



የጆርመንያ ኔጉዳጅ ስጋዊ ማህበር

Jahrestagung 2009

Zur Geschichte der Armenier in Äthiopien

gekürzte Fassung der Power Point Präsentation vom 28.März 2009

Dr. Marie-Luise Kreuter



1. Die Armenische Gemeinde – gestern und heute

„Wir sind wie ein verlorener Stamm, der Hunderte von Jahren einfach durch den Glauben und durch eine Menge harter Arbeit überlebt hat... aber die Frage ist, für wie lange noch?“ Mit diesen Worten beschrieb 1994 der Gemeindeälteste Avedis Terzian die Situation der Armenier in Äthiopien. Einst eine große Gemeinde, gestützt auf einflussreiche Händler, Fabrikbesitzer, Goldschmiede und Staatsbedienstete, sieht sie sich jetzt im „Kampf ums Überleben“. Hunderte von in Äthiopien geborenen Armeniern haben sich vor allem in Kanada und Kalifornien niedergelassen, ebenso wie alteingesessene vermögende Armenier.

Die Gemeinde, die heute noch rund 120 Personen zählt, Kinder inbegriffen, ist überaltert. Die Mehrheit besteht aus 60 bis 80jährigen. Die Zahl der Todesfälle in den letzten Jahrzehnten überstieg bei weitem die der Geburten und Hochzeiten.

Bis heute erinnern die 1934 eingeweihte Kirche St. Kevork und eine Reihe von Häusern, die sich wohlhabende Armenier bauen ließen, an die einstige Größe und Bedeutung der Armenischen Gemeinde, die auf ihrem Höhepunkt etwa 3000 Mitglieder zählte, von denen über 1200 in Addis Abeba zwischen Arat Kilo und Piazza lebten. Weitere Siedlungsschwerpunkte waren Harar und Dire Dawa. Die Gemeinde repräsentiert die Überlebenden der Verfolgung und des Völkermords, die in Wellen

nach Äthiopien kamen, unter ihnen die „40 Kinder“, die der Entwicklung zu einem armenischen Gemeinwesen wichtige Impulse gaben.

Das ehemals vielfältige und bunte Gemeindeleben auf religiösem, kulturellem und sportlichem Gebiet gehört längst der Vergangenheit an. Seit 1980 hat die Gemeinde keinen Geistlichen mehr, nur vorübergehend zelebrierte wieder einer den Gottesdienst; er ging 2007 nach Kanada. Der einst mitgliederstarke Mauradian Chor besteht nur noch aus wenigen, dennoch ist es bis heute beeindruckend, den wechselnden Gesang der Frauen und Männer in der Kirche, die eine hervorragende Akustik hat, zu hören.

Den Verbliebenen ist es bis jetzt gelungen, ohne finanzielle Hilfe von außen die Kirche und eine kleine, auch für nicht armenische Kinder geöffnete, Schule zu unterhalten, dabei unterstützt vom Ararat Armenian Community Club, der ein gut gehendes Restaurant betreibt.

2. Besonderer Status

Wenn die kleine Gemeinde heute zu festlichen Anlässen zusammenkommt, erinnern ihre Redner gern an die lange Tradition der äthiopisch-armenischen Beziehungen, die noch vor jener Zeit begannen, als die ersten Händler in das entlegene Äthiopien kamen, und vorwiegend religiös-politischer Natur waren.

Beide Kirchen hatten das vom Konzil in Chalkedon 451 verabschiedete Dogma über die zwei Naturen Christi in einer Person abgelehnt. Die religiöse Gemeinsamkeit stimulierte in den folgenden Jahrhunderten das gegenseitige Interesse von Armeniern und Äthiopiern und ihre Wahrnehmung als Glaubensgenossen, die mit anderen

Inhalt:

Zur Geschichte der Armenier in Äthiopien.....	1
Traditionelle Konfliktlösungen in Äthiopien.....	4
Afrika – wohin?	7
Gemeindebasierte Rehabilitation von Straßenkindern durch Iddirs in Jimma.....	7
A Troubled Greater Horn of Africa.....	10
Rückblick auf die Jahrestagung 2009.....	12
Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen.....	12
Links	15
Bücher	16
Nachrichten	19
Press Review.....	20

Christen in Konflikt gerieten und muslimischen Angriffen ausgesetzt waren. In Jerusalem und Alexandria hatten sie ihre Begegnungsstätten und standen durch nach Äthiopien reisende armenische Kleriker und Gelehrte in religiösem Austausch.

Armenier gewannen so einen Vertrauensvorsprung vor anderen Ausländern wie Arabern, Griechen und Indern, der kombiniert mit ihren geographischen Kenntnissen, der Beherrschung diverser Sprachen und einem weiten Netz von kaufmännischen Verbindungen dazu führte, dass sie von äthiopischen Herrschern bevorzugt als Handelsagenten und Gesandte eingesetzt wurden. Auf der Grundlage der gemeinsamen Glaubenstradition erreichten Armenier nach dem Urteil äthiopischer Historiker (Richard Pankhurst, Bahru Zewde) eine einzigartige Position und das höchste Niveau an Integration in die äthiopische Gesellschaft: Sie zählten nicht zu den „fä-rändji“.

3. Armenier als Mittler zwischen Äthiopien und der Außenwelt 16. bis Ende 19.Jh.

Der Kaufmann Mateos Armenawi war der erste, von dem belegt ist, dass er in äthiopischen Diensten auf Mission geschickt wurde. Die äthiopischen Kaiserin Eleni sandte ihn zu Beginn des 16.Jh. nach Portugal, um ein Bündnis zwischen dem katholischen Europa und dem orthodoxen Äthiopien gegen wachsenden muslimischen Einfluß zu schmieden - eine Verbindung, die auch den Europäern seit langem vorschwebte und sich in der Suche nach dem phantastischen Priesterkönig Johannes manifestiert hatte.

Auf Mateos sollten eine Reihe weiterer Armenier folgen, die auf lange und beschwerliche Reisen nach Saudi-Arabien, Ägypten, Indien oder Frankreich geschickt wur-

den. Nicht immer waren es rein politische Missionen, die äthiopische Herrscher ihnen anvertrauten. Sie dienten auch als Handelsagenten, die kommerzielle Verbindungen aufbauten und die Konsuminteressen des Hofes befriedigten. Ganz oben auf dem Wunschzettel der Herrscher stand neben Luxusgütern die Entsendung von Handwerkern und Waffen. Andere betrieben als Agenten von Kaisern, Königen und Adligen den Handel im Land oder hatten wichtige Posten bei Hofe inne. Viele von ihnen beherrschten das Juwelierhandwerk und verschiedene Arten der Schmiedekunst.

Durch ihre Tätigkeiten wurden Armenier zu Wissensvermittlern über Äthiopien, von dem in der Außenwelt wenig Konkretes bekannt war. Besonders nach dem „katholischen Intermezzo“ zu Beginn des 17.Jh., als es „Franken“ strikt verboten war, das Land zu betreten, waren Armenier und Orthodoxe von diesem Bann nicht betroffen und weiterhin als Handelsagenten willkommen

Auf ihren Handelsreisen und politischen Missionen trafen sie auf andere Reisende, denen sie über ihre Erfahrungen berichteten. So konnten Interessierte in Mokha, Kairo, Konstantinopel, Dehli, im ostindischen Batavia oder in Lissabon und Paris detaillierte Informationen erhalten.

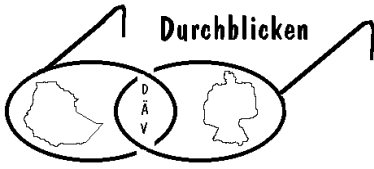
Den Herrschern und Konsuln erstatteten sie Bericht über die politische Lage in Äthiopien, über den Kaiser, seine Armee, seine Hauptstadt Gondar, die Grenzen des Landes, über Kriege im Innern, über die starke Macht der orthodoxen Kirche und deren Haß auf Katholiken und Ausländer, über die Regionen und verschiedenen Völker, Sitten und Gebräuche und auch über die Stellung der Frauen. Der deutsche Gelehrte Ludolf, der sich vielfach bemühte, den Kontakt mit Äthiopien wieder herzustellen, veröffentlichte z.B. Ende des 17.Jh. den Bericht des Armeniers Chodia Murad und konnte aufgrund seiner Angaben eine Karte mit den wichtigsten Gebieten Äthiopiens anfertigen.

Ihre Rolle als Hofbeamte und als Mittler zwischen Äthiopien und der Außenwelt behielten Armenier auf diplomatischen wie auf Handelswegen auch bei, als im 19.Jh. die Isolation Äthiopiens vom Westen langsam aufgebrochen wurde und mehr Europäer ins Land kamen. Letztere nahmen nun selbst ähnliche Funktionen ein, waren aber zunächst auf Hilfe von Landeskennern angewiesen. Armenier wurden zu Dolmetschern und Ratgebern der verstärkt eintreffenden Diplomaten, Forscher, Gelehrten, Missionare und Geschäftsleute sowohl im Kontakt mit den Herrschenden wie mit der lokalen Bevölkerung.

4. Einzelpersonen

Bis zum Ende des 19.Jh. waren es vor allem Einzelpersonen, die sich als Gesandte, Hofbeamte, Schatzmeister, Goldschmiede, Händler, Waffenbeschaffer und wirtschaftliche Innovatoren in Äthiopien, vor allem in Harar, Dire Dawa und in Addis Abeba niederließen und herausragende Stellungen einnahmen. Für ihre Dienste wurden sie von den Herrschern reichlich mit Land belohnt und mit Orden dekoriert. Sie waren zugleich die Wegbereiter für die Aufnahme einer wachsenden Zahl von Armeniern, die der Verfolgung und schließlich dem Völkermord im Osmanischen Reich und unter den Jungtürken entkamen, und das repräsentative und wirtschaftliche Rückgrat der sich langsam bildenden armenischen Gemeinde.

Zu ihnen gehörten der Händler Boghos Marcarian, der Goldschmied und Juwelier Dikran Ebeyan, der Kupfer-



Durchblicken

Herausgeber:
Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
c/o Rudolf Schoppmann, Am Bildstock 31
48317 Drensteinfurt

Redaktion: G. Kopf, H. Storck, Layout: R. Mohn
Redaktionsanschrift:
Hauptstr. 89, 77746 Schutterwald
Tel: +49 (0)781 57875
E-Mail: georg.kopf@t-online.de

Die „Informationsblätter“ des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen 3 Mal im Jahr.
Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl. Porto, das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder erhalten die „Blätter“ kostenlos.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.
Spendenkonto: Postgiroamt Hamburg
BLZ 200 100 20, Kto. 771680-201
IBAN: DE 93 2001 0020 0771 6802 01

schmied Krikorios Boghossian, der 1895 vor den Verfolgungen durch Sultan Hamid II. in einer Kamelkarawane über Dschibuti nach Addis Abeba floh und zum führenden Hoflieferanten Menileks II. wurde und Hagop Baghdassarian, der Direktor der ersten äthiopischen Münze. Die schillerndste Figur unter den armenischen Immigranten war Sarkis Terzian, ein Innovator auf vielen Gebieten, Abenteurer und Händler, der auf mehreren Europa-reisen Waffenkäufe in großem Stil tätigte. Genannt seien auch Krikor Howyan, zu Beginn des 20. Jh. Chefingenieur der äthiopischen Regierung für den Straßen- und Brückenbau in der neuen Hauptstadt Addis Abeba, der Architekt Minas Kherbekian, der die entstehende Wohnhausarchitektur und erste Hotelbauten beeinflusste sowie Matig Kevorkoff, der von Dschibuti aus seine Handelsbeziehungen nach Äthiopien aufbaute, aus denen sich eine der größten Import-Exportfirmen des Landes entwickelte, die Niederlassungen in verschiedenen Provinzen Äthiopiens hatte und der in den Vorstand der Bank of Ethiopia berufen wurde.

5. Berufsfelder

Bis zu Beginn des 20. Jh. prägten die im Staatsdienst und im Handel tätigen Import- und Exporteure das Bild vom Armenier in Äthiopien. Dies änderte sich mit ihrer wachsenden Zahl. Nach Arabern (4000), Griechen (3140) und Indern (3000) stellten Armenier 1934 mit mindestens 2800 die größte Gruppe von Ausländern resp. Einwanderern in Äthiopien dar. Durch ihre beruflichen Aktivitäten trugen sie zur wirtschaftlichen Belebung, zur Einführung bislang unbekannter Produkte und handwerklichen Fertigkeiten bei. Einzelne betrieben Landwirtschaft und führten neue Pflanzen und Anbaumethoden ein.

Sie arbeiteten als Kleinhändler und Ladenbesitzer, die Elektro-, Eisen-, Blech- und Papierwaren, Schreibmaschinen, Lebensmittel, Alkohol, Haushaltsgegenstände und Krimskrams verkauften. Andere versuchten sich als Besitzer kleiner Hotels, Cafés und Restaurants. Eine große Zahl arbeitete als Handwerker auf eigene Rechnung oder bei Hofe und in verschiedenen Regierungsstellen: als Uhrmacher, Optiker, Juweliere und Kupferstecher, als Schuhmacher und Tischler, andere als Metallarbeiter, Schmiede, Automechaniker, Lampenmacher, Schneider. Es entstanden Druckereien, Gerbereien, und Zimmermannswerkstätten, Ingenieurfirmen und anderes mehr. Erst nach der Befreiung von der italienischen Besatzung entwickelten sich größere Betriebe vor allem auf den Gebieten der Leder- und Schuhfabrikation, der Uniformherstellung und moderne Geschäfte für Uhren, Schmuck und Waffen. Als Baumeister und Handwerker prägten sie das Stadtbild von Addis Abeba mit, auch wenn hier Europäer und vor allem Inder eine bedeutendere Rolle einnahmen. Auch in der Medizin, dem Erziehungswesen, auf dem Gebiet der Photographie, des Tourismus und in den „Schönen Künsten“ und vor allem in der Musik waren sie innovativ.

6. Musik: Arba Lijoch – von der Marschmusik zum Swing

1924, im Rahmen seiner großen diplomatischen Reise in mehrere europäische Länder, machte Kronprinz Teferi Mekonnen während einer Zwischenstation im Armenischen Patriarchat in Jerusalem Bekanntschaft mit einer Blechblaskapelle, die aus 40 jugendlichen Waisen bestand, die dem Völkermord von 1915 entkommen waren. Beeindruckt von ihrem Spiel, beschloß er, die Jungen zu

„adoptieren“ und garantierte ihnen in einem Abkommen für vier Jahre Unterkunft, Ausrüstung und Lohn. Als Gegenleistung sollten sie als Musikkapelle bei Festlichkeiten des Hofes und besonderen Gelegenheiten aufspielen. Hart trainiert von dem armenischen Musiker Kevork Nalbandian und in neue Uniformen gesteckt, wurden sie zur „Fanfare Impériale“ oder der „HM Negus Teferi's Royal marching Band“, der ersten offiziellen Musikkapelle Äthiopiens.

Die „Arba Lijoch“ traten in der Folgezeit bei jeder sich bietenden Festlichkeit im Zusammenhang mit dem öffentlichen Erscheinen der Staatsoberhäupter, des diplomatischen Corps, der Ausländerkolonie und bei religiösen Festen auf

Marschmusik wurde zu einem gesellschaftlichen Ereignis und zum Ausdruck von „Zivilisation“ und bald hatten die verschiedensten Einrichtungen ihre „Marching Band“, die europäische Märsche und Nationalhymnen einstudierten. Neben den militärischen Formationen und der kaiserlichen Leibgarde bekamen auch die Stadt, die Polizei und die Pfadfinder ihre Blechblaskapelle und in den Schulen entstanden Orchester, die mit modernen Musikinstrumenten ausgerüstet waren. Viele der in der Folgezeit musikalisch auftretenden Äthiopier verdankten ihr Können der Ausbildung durch Armenier und dem Vorbild der „Arba Lijoch“, deren Repertoire sich nicht in Marschmusik erschöpfte, sondern „neckische Weisen“ und äthiopische Lieder einschloß, die Kevork Nalbandian arrangierte und komponierte, ebenso wie viele musikalische Theaterstücke und die äthiopische Nationalhymne, die bis zum Sturz Kaiser Haile Selassies die offizielle Hymne des Landes blieb. Von den „Arba Lijoch“ blieb nur Garabed Hakalmazian der Musik längerfristig verbunden, die meisten anderen wechselten nach Vertragsablauf zu Handwerksberufen.

Nach der Befreiung von der faschistischen Besatzung, die den musikalischen Aufbauanstrengungen 1936 ein abruptes Ende bereitet hatte, begannen Kevork Nalbandian und weitere Familienmitglieder mit der Reorganisation der Musikgruppen. Es war insbesondere sein Neffe Nerses Nalbandian, der - neben einzelnen Europäern - einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung moderner Musik in Äthiopien in der Nachkriegszeit leistete. Nerses war Komponist und Arrangeur vieler Lieder, die bekannte Hits wurden. Er arbeitete als Chorleiter und Musiklehrer der Stadtkapelle, des Polizeiorchesters, des 1955 eingeweihten Haile Selassie I. Theaterorchesters und der Musikschule. Er spielte im „The Gaiety“ auf, dem ersten Tanzorchester, das sich aus Armeniern und in der Hauptstadt lebenden Ausländern zusammensetzte. Man spielte Walzer, Rumba, Tango. 1947 organisierte er eine Jazzband in der Stadtverwaltung. Die „alte Musik mittels neuer Instrumente“ begeisterte vor allem das junge Publikum, während ältere Menschen „mit Tränen in den Augen den sinkende Standard von Musik und anderer schöner Künsten unter der jungen Generation beklagten.“ (Nerses Nalbandian)

Während die Musikszene in den 40er und 50er Jahren noch eine Angelegenheit für die äthiopische Elite und die Ausländerkolonie war und die großen vom Staat zugelassenen Orchester die Musikszene beherrschten, entwickelte sie sich in den 60er Jahren auch als Freizeitvergnügen einer breiteren Bevölkerung. Es entstanden zahlreiche Clubs, Bars und Diskotheken, in denen Musik gespielt und getanzt wurde. Das Hager Fikir Theater entwickelte sich als Treffpunkt der Mittelschicht und betrieb einen eigenen Club, indem Swing und Jazz gespielt und getanzt wurde.

Mitglieder der verschiedenen großen Bands spielten nach ihrer offiziellen Arbeit abends in den Clubs und Bars, nachdem das durch den Staatsstreich 1960 angeschlagene Regime die staatliche Kontrolle des Kulturbetriebs gelockert hatte, und gründeten eigene kleinere Bands, jetzt auch durch Peace Corps Freiwillige und Soldaten der US-Armee beeinflusst.

Wie der bis heute beliebte Sänger Tilahun Gessesse gingen aus den institutionellen Orchestern zahlreiche Musiker, Autoren, Kompositeure und Arrangeure hervor. Hierzu zählen Alemayehu Eshete, „der äthiopische James Brown“ und die Sängerin Bizunesh Bekele, die erste Frau, die Anfang der 60er Jahre traditionelle äthiopische Musik mit Militärmusik und westlichen Musikformen wie Blues und Soul verband.

Mit der Machtergreifung des DERG sahen sich die Theater- und Musikszene und ihre Stars mit Einschüchterung, Bevormundung und Zensur konfrontiert. Das Regime schloß die meisten Clubs und verhängte ein nächtliches Ausgehverbot. Es gab nur noch wenige Plätze, wo man Musik hören und tanzen konnte.

7. Stellung in der äthiopischen Gesellschaft?

Auch für die Armenische Gemeinde stellte der politische Wechsel eine Zäsur dar. Die nach dem mißglückten Staatsstreich von 1960 begonnene Abwanderung wurde nun zur Massenabwanderung. Durch Nationalisierung von Banken, Versicherungen, industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben, weitgehende Beschränkungen für Importgesellschaften und die Enteignung von Zweithäusern sahen sich viele Armenier ihrer wirtschaftlichen Existenz beraubt. Hinzu kamen auf dem Hintergrund des Genozids und persönlich erlittener Verfolgung wie bereits 1960 ein Bedrohungsgefühl und Unsicherheit über zukünftig mögliche politische Maßnahmen.

Während für manchen die Jahrzehnte bis 1974 eine glänzende Zeit für die Armenier in Äthiopien waren, sehen andere bereits in früheren Zeiten problematische Entwicklungen für die Mehrheit der Armenier, deren Status nicht mit dem derjenigen zu vergleichen sei, die es durch ihre wirtschaftlichen Verbindungen und herausragende Stellung bei Hofe zu Wohlstand und Popularität brachten. Neben Beispielen für Verbundenheit und Anerkennung gibt es auch solche, die Misstrauen, Missgunst und Ablehnung belegen wie in der Poesie, in der Interpretation politischer Vorgänge, die mit Armeniern in Verbindung gebracht werden, in politischen Proklamationen, in der Einbürgerungs- und Beschäftigungspolitik: Armenier (wie Griechen) erscheinen als „Fliegen und Mücken“, die zu Alkoholkonsum und Prostitution verführen oder als Blutsauger, die es zu Reichtum bringen, indem sie die Einheimischen ausplündern.

Die Mehrheit der Armenier mag für äthiopische Verhältnisse ein über dem Durchschnitt liegendes Einkommen gehabt haben, sie waren aber keineswegs reich. Die Tatsache, dass viele von ihnen Handel trieben oder ein Handwerk ausübten, also traditionell Berufe von niedrigem oder verachtetem Status, beeinträchtigte ihr Ansehen besonders bei den Amharen, die als Bauern, Soldaten, Priester und im staatlichen Dienst ihren Lebensunterhalt verdienten.

Färänji oder nicht? Die in Äthiopien gebliebenen Armenier verstehen sich als äthiopische Staatsbürger, die sich ihre armenische Identität bewahrt haben. Diejenigen die weggegangen sind und ihre Nachfahren fühlen sich ihrer äthiopischen Vergangenheit verbunden und trafen sich im August 2001 in Los Angeles zum ersten Mal. Etwa 400 „Yetovba-Hayer“ versammelten sich zu einem Wiedersehen aus 10 verschiedenen Ländern und zwölf US-Bundesstaaten. 174 von ihnen schlossen sich zu einer Ethiopian-Armenian Group zusammen. Im Juli 2007 fand ein zweites Treffen in Yerevan statt.

Traditionelle Konfliktlösungen in Äthiopien

Zusammenfassung des Vortrags am 28. März 2009 durch Regina Begander

Dr. Wolbert G.C. Smidt¹

Horn von Afrika ist eine von Kriegen und Krisen geprägte Region, die für die moderne Friedens- und Konfliktforschung von zentraler Bedeutung ist. Forschungsarbeiten, die auf empirischen Untersuchungen beruhen, tragen dazu bei, die theoretischen Erklärungen von Friedenswahrung, Konfliktausbruch und Krisenbewältigung zu überprüfen und fortzuentwickeln. Am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hamburg wurde daher mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein interdisziplinäres Forschungsprojekt durchgeführt, das die Bedingungen des Friedenserhaltes in ländlichen und städtischen Gemeinschaften in Eritrea und in Tigray in Nordäthiopien untersuchte. Denn obwohl in beiden Staaten innenpolitischer Druck,

ein repressives politisches Umfeld und kriegsbedingte Umbrüche vorherrschen und zudem der Konflikt zwischen den Nachbarstaaten nach wie vor ungelöst ist, wurden ethnische und soziale Konflikte auf lokaler Ebene seit Jahrzehnten nicht mehr gewaltsam ausgetragen.



Auch in krisengeprägten Gesellschaften gibt es demnach soziale Räume mit langfristiger Stabilität. Im Mittelpunkt des Forschungsprojektes standen unter anderem

¹ wissenschaftlicher Mitarbeiter am Asien-Afrika-Institut, Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik der Universität Hamburg

die Fragen, woher diese Stabilität kommt und welche Mechanismen ihr zu Grunde liegen. Dr. Wolbert G.C. Smidt stellte auf der diesjährigen Mitgliederversammlung des Deutsch-Äthiopischen Vereins wichtige Forschungsergebnisse vor, berichtete von seiner Feldforschung in Tigray und ging auf den andauernden Grenzkonflikt zwischen Äthiopien und Eritrea ein.

Smidt geht davon aus, dass eine traditionelle Zivilgesellschaft mit ihren verankerten gesellschaftlichen Institutionen fernab des Staates entscheidend dazu beiträgt, dass Tigray trotz zahlreicher Krisen einen bemerkenswert hohen Grad an innerer Stabilität und an Zusammenhalt aufweist.

Der Rückgriff auf traditionelle Schlichtungsmechanismen führt dazu, dass Konflikte gelöst werden, bevor sie eskalieren und zu Gewalt führen. Dem liegt das Streben nach einer egalitären Dorfgemeinschaft mit möglichst geringen ökonomischen und sozialen Unterschieden zu Grunde, eine Gesellschaft, die das Ideal der Harmonie und Gemeinschaft anstrebt.

Ein Blick auf die Struktur Tigrays zeigt, dass die Region im 20. Jahrhundert zunehmend unter den Einfluss einer erstarkenden äthiopischen Zentralregierung geriet. Mit der Schaffung des ethnischen Regionalstaates Tigray 1991 mit seinen territorialen Neuordnungen kommt es besonders bei der jüngeren städtischen Bevölkerung zur Entwicklung einer tigrayischen Identität.

Auf dem Land hingegen fühlen sich die Menschen ihrer Region zugehörig, vor allem dann, wenn das verflochtene System der Verwaltung durch Ältestenräte erhalten ist. So wird sich ein Mann aus Agame als Agamer bezeichnen und nicht Tigrayer nennen. Die ökonomischen Unterschiede in der Region sind gering. Die Landverteilung 1992 hat zu einer weitgehenden ökonomischen Gleichheit beigetragen. Grundlage dafür sind wiederum die älteren tigrayischen Traditionen, die ökonomische und soziale Gleichheit fördern.

Konflikte entstehen dann, wenn die Gleichheit zerstört wird und Unterschiede durch Interventionen verschiedener Akteure entstehen. Interventionen können als eine mögliche „Beute“ begriffen werden, um die herum Konflikte entstehen, weil sich verschiedene Parteien Zugang zur Beute verschaffen wollen. So können Konflikte durch Entwicklungsprojekte entstehen, wenn ein Brunnen im Afar-Gebiet zwischen zwei Clan-Gruppen gebaut wird.

Auch Hilfsprojekte der äthiopischen Zentralregierung können zu Zündstoff werden. Als Beispiel berichtete Smidt von einem neuen Siedlungsgebiet im Awash-Tal, wo 10.000 Äthiopier angesiedelt werden sollen und Land in landwirtschaftliche Nutzung nehmen werden. Da das Gebiet bisher von nomadisierenden Afar genutzt wird, sind Landnutzungskonflikte vorprogrammiert. Auch zwischen verschiedenen Gruppen von Pastoralisten treten Konflikte auf; während die Somalis einen Expansionsdrang haben, bleiben die Afar eher auf ihr Gebiet bezogen.

Die Somalis versuchen ihre Expansion mit modernen Waffen ausgerüstet und von Dschibouti-Offizieren (Somalis aus dem Issa-Clan) angeleitet gewaltsam durchzusetzen. Smidt erzählte aus den 1940er Jahren ein weiteres Beispiel für eine verwurzelte Gewaltbereitschaft, als sich im Abstand mehrerer Jahre regelmäßig große Gruppen junger, unverheirateter Männer aus bestimmten Regionen Osttigrays versammelten und in das Gebiet der muslimischen Afar zogen, um Afar zu töten und um Vieh zu stehlen. Das Töten eines Feindes galt als Heldentat; wer einen Afar getötet hat, konnte die männliche Trophäe seines Opfers mitnehmen und seine Heiratschancen beträchtlich erhöhen. Die spätere Frau

dieses Mannes genießt ebenfalls hohes Ansehen und wird stets als Erste Zutritt zur Wasserstelle haben.

Umgekehrt gab es solche Kriegszüge auch von Afar in die Tigray-Gemeinschaften hinein. Diese Tradition wurde in den 1940er Jahren erfolgreich verboten. Durch die Gewalt nach außen wird hier die Harmonie nach innen gefestigt; die gemeinsame Erfahrung des Kriegszuges und das Erleben des gegenseitigen Beistands vertieft die Verbundenheit der jeweiligen Generation eines Dorfes miteinander.

Diese Verbundenheit und Harmonie in verflochtenen Systemen findet sich in den institutionalisierten traditionellen Konfliktlösungsmechanismen wieder. Als Beispiele für die sozialen Netze in lokalen Gemeinden, die Frieden und Stabilität fördern, seien an dieser Stelle der Bayto (Dorfversammlung) und die Sewa' Senbet (Biervereinigungen) genannt und vorgestellt. Der Bayto besteht aus allen Männern altansässiger Familien eines Dorfes; die Dorfgemeinschaft versteht sich zunächst als Abstammungsgemeinschaft, die das Land von ihren Vorfahren vererbt bekam; Zugewanderte können durch Abstimmung in die Dorfversammlung aufgenommen werden.

Der Bayto ist die zentrale politische Institution, die politische Entscheidungen auf der lokalen Ebene umsetzt. Im Bayto hat jeder Rederecht, Ziel der Diskussion ist die konsensuale Entscheidung. Gegenüber den Ältesten wird tiefer Respekt empfunden, was ihnen bestimmte Vorrechte einräumt, wie das erste Recht der Wortergreifung, als Erster einen Raum betreten oder als Erster essen; die Ältesten sind jedoch verpflichtet, die Anliegen, Wünsche und Probleme der anderen in die Konsensfindung einzubeziehen. Aufgrund ihrer Erfahrung wird ihrem Urteil Vertrauen geschenkt und Folge geleistet.

Auf der niedrigsten dörflichen Ebene bestehen die Ältestenräte nach wie vor in dieser Form; sie klären familien- und erbrechtliche Streitfragen oder auch kleinere Fälle traditionellen Strafrechts. Smidt erzählte von einem jungen Mann, der mit einem Esel durchs Dorf zog, ohne mit den Dorfbewohnern zu sprechen, obwohl er selbst in dem Dorf wohnte. Fragen nach seinem Ziel beantwortete er ausweichend, was die Dorfbewohner aufmerksam werden ließ. Sie hinderten ihn am Weiterziehen, weil sie den Verdacht hatten, der Esel könne im Nachbardorf gestohlen worden sein. Bald kamen tatsächlich Leute aus dem Nachbardorf und suchten nach dem Esel, der ihnen zurückgegeben wurde; dann trat der Bayto zusammen, um die Tat zu ahnden. Als Strafe legte der Bayto fest, dass der Dieb das gesamte Dorf dreimal umwandern und sich dabei als Dieb bezichtigen musste. Er wurde also für eine gewisse Zeit aus der Dorfgemeinschaft ausgeschlossen; nach dem Akt der Selbstbestrafung und Demütigung wird er wieder vollständig in die Gemeinschaft aufgenommen.

Die Ältestenversammlungen sind funktionierende und die Stabilität der Dorfgemeinschaft sichernde Institutionen, obwohl sie vom Staat so nicht vorgesehen sind. Vielmehr hat der Staat das Modell der Ältestenräte abgewandelt, formalisiert und auf größere Regionen übertragen. Nicht mehr alle, sondern nur noch ausgewählte angesehene Männer gehören dem Selbstverwaltungsrat an.

Eine zweite stabilisierende Einrichtung in einem Dorf sind die Biervereinigungen, Sewa' Senbet. In jedem Dorf gibt es mehrere Sewa' Senbets; wenn ein Mann heiratet, tritt er einer der Biervereinigungen bei und bleibt lebenslang Mitglied. Jeden Sonntag trifft sich die Gruppe bei einem anderen Mitglied, um Bier zu trinken und Injera

zu essen. Der Priester segnet Bier und Brot, denn der formelle Zweck der Zusammenkunft ist die gemeinsame Feier des Sonntags; dies würde Bier und Injerra ausschließen, doch durch die Segnung entsteht Tsebel (heiliges Wasser). Dieser institutionalisierte Freundeskreis verpflichtet sich, seinen Mitgliedern in schwierigen Lagen zu helfen und beizustehen.

Wenn zum Beispiel ein Mitglied die Gäste bei einer Beerdigung nicht bewirten kann, übernimmt das die Biervereinigung, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Auch bei Ehestreitigkeiten oder in Familienangelegenheiten helfen Mitglieder der Sewa' Senbet. Bei den sonntäglichen Treffen stehen die Fragen des Dorfgeschehens im Mittelpunkt; Neuigkeiten werden ausgetauscht, Probleme diskutiert; so erfahren auch die Ältesten von Problemen im Dorf.

Die Frauen sind keine formalen Mitglieder in der Biervereinigung, sie bereiten mit Unterstützung anderer Frauen Injerra und Bier für die Versammlung zu. Sie sitzen dann im Küchenbereich zusammen und tauschen ebenfalls Neuigkeiten aus und stärken ihre Beziehungen untereinander. Diese regelmäßigen Zusammenkünfte von Dorfbewohner/innen zu verschiedenen Anlässen sind zentral für das Funktionieren einer Gemeinschaft.

Smidt ging dann auf die Parlamentswahlen 2005 und die folgenden Konflikte ein. Aufgrund der Demokratieforderungen aus dem Westen wurden demokratische Kulissen für das westliche Ausland aufgebaut, die dem Selbstverständnis der Gesellschaft nicht entsprechen.

Ein Unterschied ist beispielsweise der Zeitpunkt der individuellen Stimmabgabe. Während in Demokratien jede/r selbst entscheidet, wann er oder sie zur Wahl geht, waren in Tigray Frauennachbarschaftsgruppen sehr aktiv. Sie zogen tanzend von Haus zu Haus, um die Nachbarn zur Stimmabgabe zu bewegen. Die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft kam dadurch zum Ausdruck, dass die Angesprochenen sich bemühten, unverzüglich zur Wahl zu gehen und ihre Stimme abzugeben; dadurch wurde eine fast hundertprozentige Wahlbeteiligung erreicht.

Die Gruppen, die sich zur Wahl stellten, zeichneten sich durch den tief verwurzelten Wunsch aus, die anderen zu verdrängen, wenn sie selbst erst an der Macht sind, weil sie selbst am besten wissen, was richtig ist.

Eine weitere tief verankerte Tradition spielte eine Rolle: wer Kritik äußert, schafft Abgrenzung und macht sich zum Feind. Der Wahlkampf vor allem in den Städten hat mit offenen Reden und öffentlich geäußelter Kritik mit dieser Tradition gebrochen und führte zu Verhärtungen. 35 Oppositionelle wurden nach der Wahl verhaftet, vor Gericht gestellt und zum Teil zu lebenslanger Haft verurteilt. Vertreter der Moderne auch aus dem Ausland bildeten daraufhin eine Ältestengruppe, die hinter verschlossenen Türen trotz Gerichtsurteil die Freilassung der Oppositionsvertreter erreichen konnte.

Bei den traditionellen Konfliktlösungsverfahren kommt es nicht darauf an, dass eine Partei Recht hat oder die Wahrheit sagt, sondern dass man aufeinander zugeht und wieder Gemeinschaft herstellt. Die Vermittlung muss unbedingt hinter verschlossenen Türen geschehen und darf keinesfalls öffentlich stattfinden (die Einschaltung eines Ältestenrates gilt als intern und nicht öffentlich).

Dieses Gebot der verschlossenen Tür wurde auch im Konflikt zwischen Eritrea und Äthiopien angewendet. Beide Staatsführer versuchten über persönliche Kontakte die Situation intern zu klären, als Eritrea und Äthiopien 1997 bereits auf einen Konflikt hinsteuerten.

Weder staatliche noch internationale Gremien wurden zur Konfliktlösung herangezogen. Im Stil der alten Kampfgemeinschaft, deren innere Solidarität und Kommunikationsform den ländlichen Konfliktschlichtungsgremien ähneln, besprechen Meles Zenawi und Isayas Afeworki den Konflikt in einem Briefwechsel und appellieren an das Gemeinschaftsgefühl, um zu einer Lösung des Konfliktes zu kommen.

Hier zeigt sich, dass staatliche Institutionen durch den Einsatz traditioneller Mechanismen geschwächt werden und scheitern, denn das Verhandeln hinter verschlossenen Türen lässt außer acht, dass bereits staatliche und parastaatliche Institutionen und ganze Volksgruppen in den Konflikt verwickelt sind. All diese Institutionen sind in die Konfliktlösung auf persönlicher Ebene nicht einbezogen, wodurch der Versuch der Lösung scheitert.

Smidt beschrieb den Unterschied zwischen internationalem Völkerrecht und traditionellem Rechtsverständnis und warb für Verständnis für beide, miteinander jedoch unvereinbare Systeme. Die Idee des Völkerrechts setzt voraus, dass es mit seinen Rechtsnormen für alle Staaten der Welt gilt. Es hat demnach uneingeschränkte Gültigkeit und gerät damit in Konfrontation mit lokalen Rechtssystemen, schürt damit möglicherweise neue Konflikte anstatt sie zu lösen.

Das Völkerrecht gibt Eritrea auf der Grundlage internationaler Verträge Recht in diesem Konflikt. Das Völkerrecht lässt außer acht, dass es in vielen Regionen Rechtssysteme gibt, die Völker bzw. Volksgruppen über Jahrhunderte hinweg im Austausch und Konflikt miteinander ausgehandelt haben.

Im Rechtssystem der lokalen äthiopischen Bevölkerung in der Grenzregion ist es gar nicht möglich, dass ein Kaiser als entfernt regierendes Staatsoberhaupt ein Landrecht ausüben und Verträge mit anderen Parteien über Landesgrenzen schließen kann. Das Konsensgebot der traditionellen Rechtsauffassung ist gegensätzlich zu dem bedingungslosen Geltungsanspruch und damit der Durchsetzungsnotwendigkeit internationalen Völkerrechts.

Smidt konnte mit seinem lebendigen und fundierten Vortrag einen interessanten Ausschnitt aus dem weiten Themenkomplex vorstellen. Wer sich näher für Konfliktlösungen und Friedensräume interessiert, dem sei das unten genannte Buch ans Herz gelegt. Darin finden sich auch Beschreibungen von Friedensräumen in Eritrea und die originalen handschriftlichen Briefe zwischen Meles Zenawi und Isayas Afeworki, wohl einmalige Dokumente, die einen Einblick in die traditionelle Herangehensweise an Konflikte in der Region geben.

Ergänzende Quelle: Abdulkader Saleh, Nicole Hirt, Wolbert G.C. Smidt und Rainer Tetzlaff (Hg.) (2008): *Friedensräume in Eritrea und Tigray unter Druck. Identitätskonstruktion, soziale Kohäsion und politische Stabilität. Afrikanische Studien Band 39, LIT-Verlag Münster.*

Afrika – wohin?

Bericht zum Referat von Dr. Asfa-Wossen Asserate

Susanne Ziegler

Zur Jahresversammlung des DÄV 2009 war auch Doktor Asfa-Wossen Asserate, Nachfahre des letzten äthiopischen Kaiserhauses, nach Kassel eingeladen worden.

Unter dem Titel: „Afrika – wohin?“ referierte er seine Ansichten und Überzeugungen mit vollem Einsatz verbal, unterstrichen mit großer Gestik und ausgezeichnet passender Mimik. Sein Publikum dankte ihm mit atemloser Stille und abschließendem großen Applaus.



Ich zitiere die letzten Sätze Asfa-Wossens, die seine Gefühle seinem Kontinent gegenüber bestens widerspiegeln, die Zusammenfassung seines Vortrages und seine Hoffnungen ausdrücken:

„Trotz aller Probleme in Afrika, die man nicht übersehen kann! Trotz aller pessimistischen Prognosen! Ich bin überzeugt, es gibt eine Zukunftsperspektive für Afrika. Das Potenzial für einen Aufschwung ist da. Was fehlt sind politische Eliten, die nicht in erster Linie daran denken, wie sie ihre eigenen Taschen stopfen können.“

Denn:

„Afrika ist ein reicher Kontinent: reich an Rohstoffen, Bodenschätzen, Energiereserven und Arbeitskräften. Afrika hat enormes Potential.“

Dagegen stehen die berühmten Ks: Kriege, Krisen, Katastrophen, Korruption, Kriminalität, Kapitalflucht und Krankheit.

Gemeindebasierte Rehabilitation von Straßenkindern durch Iddirs in Jimma Ein Modellprojekt von "kinder unserer welt e.V." und "Facilitators for Change" in Äthiopien

Dr. med. Georg Rieder, MPH

kinder unserer welt – initiative für notleidende kinder e.V. (kuw) ist ein gemeinnütziger Verein mit über 600

Asfa-Wossen vergleicht die Kontinente unserer Welt; die unterschiedlichen Gründe und Hintergründe der in Milliardenhöhe fließenden Darlehen; die Fragestellung des eventuellen Nutzens oder aber auch Schadens der Entwicklungshilfeszuschwendungen, stellt die Taktik Chinas der des Westens gegenüber und erkennt, dass im Konkurrenzkampf der Weltmächte um das gnadenlose Ausschachten der Ressourcen des afrikanischen Kontinentes von allen Seiten die Menschenrechte mit Füßen getreten werden.

Bei all seiner Kritik zeigt er sich aber tief beeindruckt über die Spendenbereitschaft besonders der Europäer, „wenn wieder einmal eine Katastrophe in Afrika geradezu apokalyptische Ausmaße annimmt, wenn über die Fernsehschirme Bilder von verhungerten Kindern in unsere Wohnzimmer flimmern. Aber sollte man nicht besser versuchen, die Ursachen dafür im Vorfeld zu bekämpfen?“

Und wieder kommt Asfa-Wossen auf seine Ks zurück.

Trotzdem hat jedes Land Afrikas gerade jetzt im Zeitalter der Globalisierung die Möglichkeit, sich seinen ganz einzigartigen Platz auf dem Weltmarkt zu sichern. Wie alle Länder dieser Erde haben auch die einzelnen afrikanischen Staaten ihre ganz speziellen Stärken und Eigenarten, die sich im gegenseitigen Austausch ergänzen können.

Immer wieder wird China erwähnt:

„Die Versuchung, China als Afrikas Retter zu umarmen, ist groß. Aber die meisten Afrikaner sind sich bewusst, dass dies ein Trugschluss ist. China bietet neue Chancen, aber die Chinesen kommen nicht als Wohltäter nach Afrika, sondern sie präsentieren ihre Rechnung in Form von langfristigen Verträgen für die Ausbeutung von Rohstoffen. Die künftige Entwicklung Afrikas liegt heute mehr denn je in den Händen der Afrikaner selbst.“

Das Auftreten Chinas und anderer Schwellenländer wie Indien hat aus afrikanischer Sicht viele positive Seiten. Die Konkurrenz belebt das Geschäft. Die Preise für Rohstoffe steigen. Und nicht nur das: die Entwicklungsländer emanzipieren sich von den alten Kolonialmächten, indem sie auf einmal die Möglichkeit erhalten, auch mit anderen Ländern zu verhandeln.“

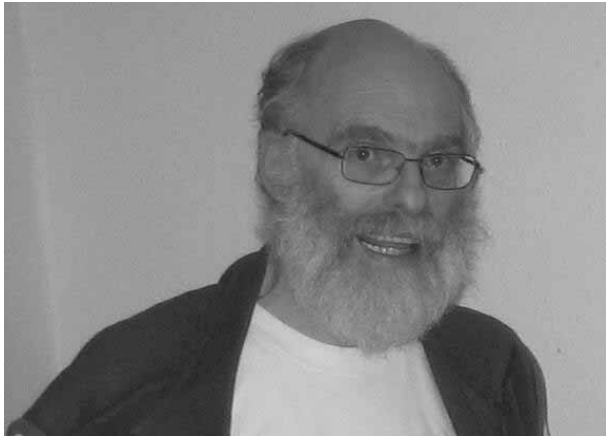
Die Geberländer sollen ihre Augen nicht verschließen, aber doch kritisch ihre Hilfe einsetzen. So ist allen geholfen zum Stolz, zur Eigenverantwortung und zur Sicherheit des einzelnen Menschen, aber auch in Hinsicht auf die Zukunft und nicht zuletzt auf den Weltfrieden.

Das Schicksal jedes Kontinentes, jedes Landes, jeder Gemeinschaft und jedes einzelnen Menschen ist ein Stück Weltgeschichte in unseren Händen !

Mitgliedern, der sich für die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern in Äthiopien und Südafrika einsetzt. In Jimma finanziert kuw seit 2003 das „Street Children and Youths Rehabilitation Project“ (SCYP). kuw arbeitet dabei nicht selbst vor Ort, dafür ist die äthiopische Partnerorganisation „Facilitators for Change in Ethiopia“ (FCE) verantwortlich. Eine ehrenamtliche Projektgruppe steuert die Zusammenarbeit mit den Partnern, gute Zusammenarbeit wird durch halbjährliche Supervisionsreisen gewährleistet.

Der Projektort Jimma ist mit ca. 150 000 Einwohnern das administrative und wirtschaftliche Zentrum im Südwesten Äthopiens, hat aber keine ausreichende Infra-

struktur, um Arbeitsmigranten und deren Familien integrieren zu können. Die Zahl der Straßenkinder wird offiziell auf 3000 geschätzt.



Straßenkinder haben ihren Lebensmittelpunkt und Lebensunterhalt auf die Straße verlegt. Sie stammen überwiegend aus verarmten Familien städtischer Slums. In Äthiopien ist die Urbanisierung noch gering, nur 16% der Bevölkerung lebt in Städten, aber diese Städte wachsen rasch (ca. 4% pro Jahr). UNICEF (s. Tabelle) definiert die Lebensumstände dieser Kinder über Arbeit, Schlafplatz und Kontakt zur Familie und grenzt sie ab von Straßekriminellen oder Kindern, die nur ihre Freizeit auf der Straße verbringen. Unberücksichtigt bleiben dabei Gründe und Dauer des Straßenlebens, Schulbesuch, Geschlecht und Alter sowie die Sicht der Kinder auf das Verhältnis zu ihren Familien, zur Gesellschaft und zu ihrer eigenen Zukunft.

Tab.: UNICEF-Definition von Straßenkindern (gekürzt)

on-street children	<ul style="list-style-type: none"> ➤ ca.85-95% der Straßenkinder. ➤ Leben und arbeiten tagsüber allein auf der Straße, schlafen nachts bei ihren Familien. ➤ Beitrag zum Familieneinkommen.
of-street children	<ul style="list-style-type: none"> ➤ ca. 5-15% der Straßenkinder. ➤ Leben, arbeiten <i>und</i> schlafen auf der Straße. ➤ Meist in Gruppen organisiert. ➤ Keine familiäre Unterstützung, oft noch loser Kontakt zur Familie.

In Äthiopien leben viele Kinder nur saisonal auf der Straße und tragen auch dann zum Familieneinkommen bei, wenn sie nachts auf der Straße schlafen, weil der tägliche Heimweg zu weit ist.

„**Straße**“ ist kein kulturell akzeptierter, privater Lebensraum, sondern Verkehrsfläche und heißt in diesem Zusammenhang: Geschäftsstraßen, große Kreuzungen, Marktplätze, Busstationen o.ä., also Orte, an denen sich Kinder nicht ohne Begleitung Erwachsener aufhalten sollten und wo man normalerweise nicht schläft. Allerdings lenkt dieser Straßenbegriff den Fokus einseitig auf die in den Stadtzentren „sichtbaren“ Kinder, nicht auf diejenigen, die in Hinterhöfen oder Müllhalden leben, wobei die meisten dieser Kinder nachts Zuhause schlafen. Mädchen werden nicht so leicht wahrgenommen, weil sie bevorzugt in Haushalten, Hotels oder Bars leben und arbeiten.

Armut ist in Äthiopien der häufigste **Grund für ein Straßenleben**. Die Kinder müssen zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Aber auch wenn die materielle Not

nicht so groß ist, treiben häusliche Spannungen Kinder auf die Straße. Vielen Familien ist das Straßenleben ihrer Kinder nicht egal, eine Reintegration in die Familie ist deshalb nach entsprechender Hilfestellung oft möglich.

Straßenkinder arbeiten hart in der Schattenwirtschaft und in Tätigkeiten, die geringen Kapitaleinsatz und Kenntnisse erfordern; gebettelt wird insbes. von jüngeren Kindern oder zusätzlich, wenn der Verdienst nicht reicht. Jungs arbeiten als Schuhputzer, Lastenträger, Parking Boys, Ticketverkäufer in Sammeltaxis, Müllsammeler, Scheibenputzer, Lotterielos-, Zeitungs- oder Kleinkramverkäufer; Mädchen verkaufen selbstgemachtes Brot, Snacks und Getränken an Busstationen, arbeiten als Zimmer-, Küchen- oder Dienstmädchen, Serviererin oder Prostituierte.

Die negativen Folgen des Straßenlebens, die im Fokus eines Hilfsprojekts stehen müssen: Hauptproblem ist das Fehlen physischer, psychischer, juristischer und materieller Sicherheit auf der Straße. Ein Leben unter ständiger Beobachtung und ohne Rückzugsraum führt zum Verlust von Geborgenheit. Furcht, Hunger und Einsamkeit verführen zum Konsum von Alkohol, Khat, Tabak oder Klebstoffschnüffeln. Trotz Arbeit leben sie oft nur von Essensresten aus Hotels oder Mundraub. Viele Straßenkinder sind mangelernährt und krank. Oft sind sie Zielscheibe für physische und psychische Gewalt: Neben gewaltsamer Vertreibung durch die Polizei dient das „bad boy image“ der oft zerlumpt gekleideten und in Gruppen auftretenden Kinder dem Mob als Rechtfertigung für Ausbrüche von Gewalt und Erniedrigung. Aber auch innerhalb der Straßenkinderszene führen mafiose Strukturen zu Schutzgelderpressung, Diebstahl, Untereordnung in Banden, Anstiftung zu Kriminalität und sexuellem Missbrauch von Mädchen aber auch Jungs. Aus Angst vor Vergewaltigung schlafen ältere Mädchen nachts in angemieteten Räumen an der Arbeitsstätte. Von personell wie materiell überforderten Behörden werden die Kinder in Heime verbracht, nach Razzien inhaftiert oder unter Zwang auf LKW aus der Stadt transportiert. NGO legen den Schwerpunkt oft auf das Abfedern spezifischer Härten des Straßenlebens (sichere Schlafplätze, Ernährung o.ä.) oder bieten die Aufnahme in Heime oder Internate an.

Als **Modellprojekt** musste beim SCYP in der 1. Projektphase (2003 - 2006) Konzept und Infrastruktur von allen Beteiligten (FCE, kuw, Iddirs) neu entwickelt werden. In der 2. Projektphase (2006 - 2008) lag der Schwerpunkt auf Routinebetrieb. In der aktuellen 3. Projektphase (2008 - 2013) soll die Übergabe in die organisatorische und finanzielle Verantwortung der 4 beteiligten Iddirs vorbereitet werden.

Ziel des Projekts ist es, diesen Kindern zu helfen, das Straßenleben zu beenden. Kinder unter 14 Jahre sollen wieder in die Familie oder in eine Pflegefamilie reintegriert werden. Jugendliche (14 bis 18 Jahre) werden durch eine materielle Starthilfe in die wirtschaftliche Unabhängigkeit unterstützt und sollen entweder in die Familie zurückkehren oder unter dem Schutz der „community“ auf eigenen Beinen stehen. Erreicht werden soll dies durch eine 3 bis 6 monatige psychosoziale Rehabilitation mit Zuwendung, Freizeitangeboten, Schulunterricht, einfacher beruflicher Ausbildung und individueller Nachbetreuung.

Die praktische Arbeit mit den Kindern erfolgt überwiegend durch die Iddirs, die auch Träger des SCYP sind. Diese sollen soweit geschult werden, dass sie die Straßenkinderarbeit ab 2013 ohne fremde Hilfe weiterführen und zur Bewusstseinsbildung in Bevölkerung und Verwaltung beitragen können, um Hilfsangebote anstatt har-

tes Durchgreifen zu ermöglichen. Betroffene Familien sollen emotional und sozial unterstützt werden; nach Prüfung durch die Iddirs kann im Einzelfall auch materielle Hilfe gewährt werden.

Warum sind Iddirs als Projektpartner gut geeignet?

Iddirs sind nicht-profitorientierte Risikoversicherungen, primär für den Sterbefall, die seit ca. 100 Jahren von nachbarschaftlich zusammenlebenden Menschen gebildet werden. Die meisten Haushalte sind in mindestens einem Iddir organisiert. Die Mitglieder haben Anspruch auf Übernahme der Kosten für die eigene Bestattung oder die von Familienangehörigen, und der damit verbundenen sozialen Verpflichtungen. Einige Iddirs haben in den letzten Jahren ihre Sterbekassenleistungen auf Wesentliche begrenzt und Verantwortung für häusliche Pflege von AIDS- Kranken, Sorge um Waisen, Wochenunterricht für Mädchen o.ä. übernommen. Die Iddirs haben keine uns vertraute Rechtsform, sind politisch wie wirtschaftlich unabhängig, und brauchen sich nicht als NGO registrieren zu lassen. Ihre Aufgaben finanzieren sie durch monatliche Mitgliedsbeiträge. Sie sind gut organisiert, haben eine schriftliche Satzung und Erfahrung im Umgang mit Geld. Alle Aufgaben werden ehrenamtlich übernommen. Die gewählten Vorsitzenden genießen hohes Ansehen und Autorität. Die Mitgliedschaft umfasst alle gesellschaftlichen Schichten (sozio-ökonomisch, ethnisch, religiös, Alter, beide Geschlechter) und wird stabil gehalten durch hohe Eintrittsgebühren sowie Verlust der Einlagen bei Austritt. Die Mitglieder übernehmen kollektiv die Verantwortung für Formulierung und Umsetzung der Projektziele, deshalb darf erwartet werden, dass diese Projekte auch nach dem Rückzug externer Geldgeber weitergeführt werden.

„Screening“, die Auswahl geeigneter Straßenkinder:

Die Kontaktaufnahme erfolgt durch die Streetworker auf den Straßen Jimmas, mit der Aufforderung an Auswahlveranstaltungen, die in der nahe des Marktes gelegenen Versammlungshalle eines der Iddirs stattfinden, teilzunehmen. Dabei werden Projekthinhalte und Mitarbeiter vorgestellt, Vertrauen entwickelt und die gegenseitigen Erwartungen artikuliert. Als Gegenleistung erhalten die 7 - 18 Jahre alten Kinder und Jugendlichen ein Frühstück. Erst nach wiederholter freiwilliger Teilnahme an diesen Veranstaltungen ist eine Einschätzung der Motivation möglich. Die Aufnahme ins Projekt erfolgt zweimal im Jahr, wobei die Zahl der Plätze geringer ist, als die Zahl geeigneter Kinder. Die Auswahlkriterien mussten nach anfänglichen Misserfolgen modifiziert werden und sind Teil des Vertrags mit FCE. Ziel ist bei knappen Ressourcen eine möglichst gute Reintegrationsquote, deshalb werden nur Kinder mit guter Sozialprognose aufgenommen. Sie müssen bereit sein, Projekthinhalte und Regeln zu akzeptieren, Interesse haben an der Wiedereingliederung in die Familie bzw. an Hilfe zur Selbsthilfe, weder Rauchen, noch Alkohol trinken noch Khat kauen (Suchterkrankung verlängert die Rehabilitation) und weniger als ein Jahr auf der Straße leben (Wahrscheinlichkeit erfolgreicher Reintegration sinkt mit Dauer des Straßenlebens). Priorität besteht für Mädchen und kleinere Kinder, sowie für Kinder, deren Familien in Jimma oder der engen Umgebung leben, da die Nachbetreuung sonst nicht sichergestellt ist.

Transitional Homes: In sorgfältig ausgewählten Pflegefamilien werden „of-street“ Kinder unter 14 Jahre über 3 bis 6 Monate wieder an ein Familienleben gewöhnt: Konflikte durch das „Straßen-Benehmen“ sollen nicht in der eigenen Familie auftreten. An die Pflegemütter werden hohe Anforderungen gestellt: Deren Familie muss klein, stabil und spannungsfrei sein und Raum für die Unterbringung des Kindes bieten können. Für diese eh-

renamtliche Tätigkeit genießen sie hohes Ansehen. Nur die Kosten für die „Basisausstattung“ (Kleidung, Schulmaterial, Bettwäsche, Seife etc.) werden vom Projektbudget getragen.

Group Homes: Hier leben je zwei „of-street“ Jugendliche (Jungs), unter Aufsicht einer von den Iddirs ausgewählten Betreuerin, für 3 bis 6 Monate in einem vom Projekt angemieteten, mit Bett, Sitzgelegenheit, Koch- und Waschutensilien einfach ausgestatteten Zimmer. Sie sollen wieder an ein geregeltes Leben gewöhnt werden, wozu das Erlernen von Haushaltstugenden wie Raum, Geschirr und Kleidung sauber zu halten oder selber Kochen zu lernen gehört.

Skill Training für Jugendliche über 14 Jahre: Arbeit um des eigenen Überlebens willen hat mit gewerblicher Kinderarbeit nichts zu tun. Bildung (Ausbildung, Schule) und gemeindliche Unterstützung bei Wahl und Ausübung einer Berufstätigkeit bewahren vor Schutzlosigkeit und Ausbeutung. In einer 3 Monate dauernden einfachen Ausbildung sollen die Jugendlichen in die Lage versetzt werden, für sich und ihre Familie ein Einkommen zu erwirtschaften. Angeboten werden für die Mädchen Kochen, Nähen, Sticken oder Friseurie, für die Jungs Holz-, Metall-, Lederverarbeitung, Weben, Gemischtwarenhändler und Friseur. Die Ausbildung erfolgt durch Iddir-Mitglieder, FCE Sozialarbeiter und gelegentlich durch rehabilitierte Jugendliche (Ko-Trainer) im Training Center im Stadtzentrum von Jimma. Um die Absatzchancen rehabilitierter Jugendlichen zu verbessern, ist am Grundstück die Errichtung eines Ladengeschäfts für Kommissionsware geplant. Wo möglich, soll eine öffentliche Schule besucht werden, für die anderen findet Schulunterricht durch ehrenamtlich tätige Lehrer statt. Freizeiteinrichtungen ermöglichen Entspannung zwischendurch.

Wiedereingliederung: Zuerst wird geklärt, ob die Kinder zurück wollen und die Familien dazu bereit sind. Eine sozio-ökonomische Beurteilung und Beratung der Familien durch die Iddirs und FCE ist Voraussetzung für die Reintegration. Während die kleineren Kinder nur zur Schule gehen sollen, können die Älteren ihren im Projekt erlernten „Beruf“ zur Existenzsicherung ausüben, nach Zuweisung einer Arbeitsstätte und ggf. Wohnraum durch Iddirs oder Kebele. Gleichzeitiger Schulbesuch ist durch die in Äthiopien übliche Unterrichtsform im Schichtsystem zwar möglich, oft geben die Kinder wegen der „Doppelbelastung“ auf oder ihre Leistungen sind nicht gut genug für den Besuch weiterführender Schulen. Materielle Hilfe als Startkapital (z.B. Werkzeug, Nähmaschine), gewährt auf Beschluss der Iddir Versammlung und finanziert aus dem Projektbudget, hat sich zusammen mit der einjährigen Nachbetreuung als wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Reintegration herausgestellt.

Was wurde in den letzten 6 Jahren erreicht? Bis Anfang 2009 wurden 487 Straßenkinder mit hoher Erfolgsquote rehabilitiert, davon 157 Mädchen (32%) und 204 Kinder unter 14 Jahre (42%). Im November 2008 ergab eine Zufallsauswahl von 29 Jugendlichen (14 - 20 Jahre), die in 2006 und 2007 rehabilitiert wurden, nur *einen* Rückfall auf die Straße, drei waren weggezogen für besser bezahlte Arbeit. Zehn hatten die Schule wieder abgebrochen, aber zwei Mädchen hatten den secondary school Abschluss geschafft. Vier gingen keiner Erwerbsarbeit mehr nach.

Die Projektausgaben 2003 - 2009 betragen ETB 3.546.900 oder € 325.264, inkl. Personal-, Sach- und Bürokosten von FCE. Die Iddirs tragen bislang nur Sachleistung und Arbeitszeit bei, rechnerisch ca. 17% des Gesamtbudgets. In Zukunft müssen die Iddirs zuneh-

mend finanzielle Eigenleistung einbringen, um das Budget zu decken.

Nachhaltigkeit durch Übergabe an die Iddirs: Die Verantwortung für die Ziele und die praktische Durchführung des Projekts lag von Anfang an bei den Iddirs. Die für 2013 geplante Übergabe der organisatorischen und finanziellen Verantwortung an die Iddirs ist entwicklungs- und politisch sinnvoll, aber Neuland für alle Beteiligten und erfordert noch intensive theoretische und praktische Schulung. Neben Ausbildung von Streetworkern schult FCE den Aufbau einer Finanzierungsstrategie (Lokales Fundraising, Einnahmen aus kommerzieller Aktivität) und eines Netzwerks mit Behörden, lokalen NGO und anderen Iddirs. Zwei Iddirs aus der Anfangsphase sind allerdings in 2008 „ausgestiegen“, weil sie sich die Projektübernahme nicht zutrauten.

Zusammenfassung: Das SCYP in Jimma ist kein Notfallprojekt, das den Kindern das Leben auf der Straße erleichtert, sondern ein auf traditionellem „community support“ bei der Kindererziehung aufbauendes Projekt, Starthilfe in ein wirklich selbstbestimmtes Leben. Eine Quotenregelung stellt sicher, dass sowohl jüngere Kinder als auch Mädchen ins Projekt aufgenommen werden. Das 3 bis 6 monatige Programm mit individueller psychosozialer Rehabilitation, Schulbesuch, Freizeitaktivitäten und einfacher beruflicher Ausbildung, gefolgt von Reintegration in Familie und Gesellschaft und einjährige Nachsorge wird durch ehrenamtliche Laien aus den 4 beteiligten Iddirs unter Supervision durch Fachleute von FCE durchgeführt und von kuw finanziert. Dem Massenproblem Straßenkinder in Jimma ist das Projekt kapazitätsmäßig nicht gewachsen. Die Konzentration auf Kinder mit günstiger Sozialprognose führt zwar zu einer hohen Erfolgsquote, schließt aber viele Straßenkinder von vornherein aus. Um das Rehabilitationsprogramm ohne Qualitätseinbußen weiterzuführen, müssen langfristig lokale Finanzressourcen erschlossen werden.

<http://www.kinderunsererwelt.de/strassenkinder.htm/> enthält ausführliche Infos und viele Details zum Thema und über die Partnerorganisation FCE, außerdem ein Video.

Weiterführende Literatur

Straßenkinder

Aptekar, L., Street Children in the Developing World: A Review of Their Condition. Cross-Cultural Research, Vol. 28 No. 3, August 1994, 195-224

Ennew J., Difficult Circumstances: Some Reflections on “Street Children” in Africa. Children, Youth and Environments 13(1), Spring 2003

Lalor K.J., Street Children: A Comparative Perspective. Child Abuse & Neglect, Vol. 23, No. 8, pp. 759-770, 1999

Suda C., Street Children in Nairobi and the African Cultural Ideology of Kin-Based Support System. Change and Challenge. Child Abuse Review Vol. 6: 199-217 (1997)

Lockhart Ch., The Life and Death of a Street Boy in East Africa: Everyday Violence in the Time of AIDS. Medical Anthropology Quarterly, Vol. 22, Issue 1, pp. 94-115

Aptekar L., Abebe B., Conflict in the Neighborhood. Street and working children in the public space. Childhood 1997; Vol 4 (4); 477-490

Bar-On A., So What's So Wrong with Being a Street Child? Child & Youth Care Forum, 27(3), June 1998, pp.201- 222

de Oliveira W., Comment on Bar-On: To Live in the Street--A Valid Choice? Child & Youth Care Forum, 27(3), June 1998, pp.223-227

Iddir

Dercon St., de Weerd J., Bold T., Pankhurst A., Group-based Funeral Insurance in Ethiopia and Tanzania. World Development Vol. 34, No. 4, pp. 685-703, 2006

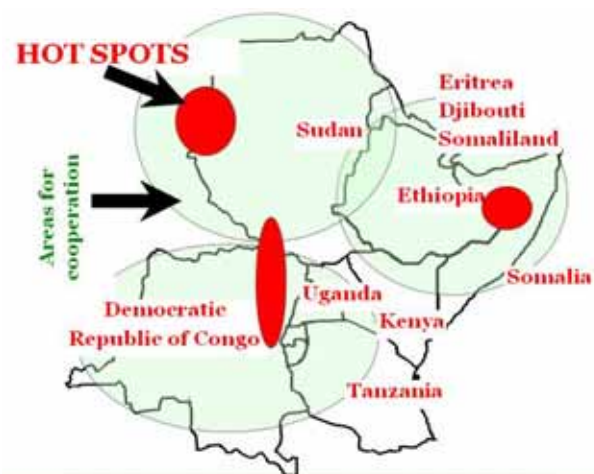
Pankhurst A., Damen Haile Mariam, The Iddir in Ethiopia: Historical Development, Social Function, and Potential Role in HIV/AIDS Prevention and Control. North-east African Studies, Vol. 7, No. 2, 2000, pp. 35-58

A Troubled Greater Horn of Africa

Statement of concern and purpose oriented mission

BT Costantinos, PhD

The post World War II human community had the firm belief that a global collective security system capable of limiting the misery of people living under conflicts and complex emergencies would have emerged. Sixty odd years on, notwithstanding an array of declarations, communiqués and action programmes, the humanitarian crisis in Africa continues unabated, while rapid political developments continue to make new demands on individuals and communities already at the brink of collapse. Borders that were carved out by reckless colonial policies and internal strife has rendered The Horn as one of the tragic scenes of present day human crisis; while the massive militarization that feeds the persistent armed conflicts has squandered valuable human and social capital, rendering the populations chronically dependent on international charity.



While many proposals for remedial action have been formulated for the vulnerability and poverty that haunt the Greater Horn of Africa sub-region, real commitment to collaborative processes at the inter organisational level has always been limited. Mobilising the action required has also remained a daunting challenge, as many practical and structural constraints militate against com-

mitment by individual groups to inter organisational initiatives nationally and regionally.

The tragedy which took such a heavy toll of life over the past years has highlighted the fundamental weakness of development strategies. Many conventional and preconceived notions have been questioned and new ideas proposed. Efforts have also been made to improve our understanding of vulnerabilities, to estimate the risks resulting there from more accurately and to make adequate preventive measures ahead of disasters. The traditional role of relief and development organisations has been harshly, even cruelly, tested. The need for collective learning about our responses, and the responsibility to those whose suffering provided the basis for that learning will never be more urgent than it is now.

Unfortunately, such lessons, which may be learned through the shocks administered by an uncompromising reality, are rarely translated quickly into personal or organisational memories and the inherent will to change. The reasons for this are sometimes rooted in human inertia, weakness, and self-interest. They are equally often the products of a genuine confusion about how to act most effectively in an environment that seems to be growing more complex.

The need for the fundamental change on how the global community deals with the internecine crises must change. It must encourage appropriate action for promoting and managing an enabling environment for mainstreaming developmental response in the drive for human development and popular participation – people acting as citizens of a political society, reinforcing ownership and ensuring continuity. We advocate for the development of think tanks that would set the stage for the paradigmatic development of internal models of growth and human welfare. To every human problem there is always a solution that is smart, simple and immoral. We tend to have a linear way of thinking that is inadequate to unravel the many complex inter-relationships underlying people's livelihood insecurity. It is neither popular nor scientific. The intrinsic difficulty of underpinning the reason for our livelihood crisis is that an enormous number of physical, economic, social and political variables, at both national and international levels, influence the interplay between

At the level of civil society, problems manifest themselves in the form of insufficient and inadequate organisations and networks to develop responses to the challenges of vulnerability and its implications. The lack of institutional and organisational links between civil society and the public sector regarding the epidemic and obstacles and difficulties experienced by civil society in the process of developing responses is a major hurdle that we must address. Furthermore, inadequate awareness concerning development and its implications, lack of a common will to mount a concerted assault from all quarters, and lack of resources has made the crisis even more demanding. The following are some of the prominent new faces and forces that hinder a successful engagement.

Within a life span of something like four decades, states have exhibited an enhanced degree of coercive power. This has resulted in a pervasive military ethos leading to the emergence of 'socialist'-cum-military oligarchies through a long and painful process of ideological schooling. A major obstacle to efforts to install and consolidate democratic system is the all powerful, highly centralised and hierarchical bureaucratic structure; further exacerbated by economic adjustment programmes, which an-

tedated the democratisation process by almost a decade.

Of the millions people infected with HIV in the world, 64 % are in Sub-Saharan Africa.

Grand corruption is the major threat to management development and fair and equitable economic systems. The economic rewards of the public sector are so much greater than the private sector for the majority of people that politics has become a much more brutal struggle. As the winner takes all and the loser is consigned to the political and economic wilderness, all the brutality and corruption of bitter fights ensure in every political competition. It is simply a zero-sum game where the loser has no refuge or alternative. Consequently, the bureaucracy will no doubt fight aggressively in order to obtain its patrons in positions of political power by any means possible. Because of this, the state has virtually become bankrupt and cannot have the moral or material means to fight poverty.

The paradox of The Horn situation is that, at the same time, the authoritarian power of the state is based in part upon appearance. Vigilant and obsessed by preservation of power, local level officials are pre-occupied by administrative and, to an even greater extent, by political tasks than ensuring the rights of people to education, health and development.

Peoples' fears stem from the lack of balance between the state and civil society – society, it is often asserted, can check the excesses of the heavy handed bureaucratic rule and bring about change in the institutional arbitrariness and the illegal actions of the local agents of the state. Social sustainability is a political development problematic not merely because of characteristics and activities specific to the agencies and parties providing leadership, but because of the impediments for the creation of democratic space as prescribed by external norms in a largely underdeveloped society.

Development over-dependence on external funding sources remains a major constraint to the development of a self-reliant capacity to mitigate the effects of human under-development by African nations and civil societies - a recipe for disaster compounded by the lack of commitment to grassroots empowerment. Securing self-reliance to entrench protection and humanitarian principles in development planning should be closely linked to the issue of empowerment. As animators of development at the grassroots, African civil society organisations in particular needs to be more alive to its role as a channel of empowerment of the communities and local constituencies it serves. The pursuit of self-reliance and dependency-reduction should be reflected in the relationships with local communities. Linking their goal of self-reliance with grassroots empowerment will ultimately assist nations and civil societies to achieve enhanced legitimacy and relevance in their work.

Important components and commitments required to build and use a quality labour force for accelerating and sustaining growth are not properly addressed in the education, training and productivity programmes. Efforts have also failed to produce and retain the necessary pool of self-confident, healthy, knowledgeable and skilled public and private sectors labour force, which is full of initiatives and resourcefulness with a sense of purpose, work ethics, vision, integrity and direction.

Current discussions and analyses of transition to development and democracy in Africa generally are marked by several limitations. These include: a tendency to narrow democratic thought and practice to the terms and categories of immediate, not very well considered, politi-

cal and social action, a naive realism, as it were; a nearly exclusive concern in certain institutional perspectives on democratisation in Africa with generic attributes and characteristics of social and political organisations and consequent neglect of analysis in terms of specific strategies and performances of organisations in processes of transition; and inadequate treatment of the role of international agencies and of relations between global and indigenous aspects or dimensions of democratisation in Africa.

Hence, people's hopes are in democratic development -- a process of rule making in which citizens obtain opportunities for political contestation and political participation. Political contestation refers to open rivalry and competition among diverse political interests. Political participation refers to the entitlement of citizens, considered as political equals, to be involved in choosing leaders and policies. Democracy is a regime in which the authority to exercise power derives from the will of the people.

Within democratic political governance, nations must provide services of strengthening democratic governing institutions (parliaments, judiciary...), promoting human rights, supporting decentralisation and local governance, building capacities of civil society, and public sector management (civil service reform, anti-corruption and

aid harmonisation) and facilitating governance in pre-crisis and post-conflict countries. This means state policy makers must express their humility, optimism, ethics and recognition of shared responsibility -- that justice is worth striving for and, therefore, the understanding of participation must embody the right to citizenship; a recognition for people to participate in national and community development with passion. States must marshal their resources toward alleviating the effects of our vulnerabilities. They must ensure policy coherence that all initiatives are made to have a sense of direction. It is a fundamental premise of people-centred development that people have certain basic and universal human rights as defined in the Universal Declaration of Human Rights of the United Nations.

In the last 50 years, three trillion dollars has been spent on aid in Africa, but Africa is far worse off than before. Societal entrepreneurship -- both through organized private sector and independent start-ups -- is a more viable path to economic development. Economically, socially, politically there exist almost insurmountable obstacles to African unification and the flourishing of international trade. Nevertheless, there is no reason to believe that Africa's unification is doomed. A skilled and committed civic and state leadership can mitigate conditions that are hostile to development.

Rückblick auf die Jahrestagung 2009

Der Vorstand des DÄV möchte sich bei allen bedanken, die zum Gelingen unserer Jahresversammlung in Kassel beigetragen haben.

Familie Welte hatte die Tagungsräume mit einer Fotoausstellung über Äthiopien geschmückt.

Am Freitagabend wurden historische Dias vom Äthiopien-Besuch des Bundespräsidenten Heinrich Lübke (1964) und Queen Elizabeth (1965) und aus den Gründungsjahren der Deutschen Schule Addis Ababa gezeigt.

Ein interessanter Filmbeitrag über das Leben von Haile Gebre Selassie rundete den Abend ab.

Nach den sehr interessanten Referaten von Dr. Asfa-Wossen Asperate, Dr. Wolbert Smidt, Dr. Marie-Luise Kreuter und Dr. Georg Rieder und den angeregten Diskussionen am Samstag verwöhnte uns das Team um Almaz Alula-Rehbein wieder einmal mit einem hervorragenden äthiopischen Abendessen. Frau Wilhelmine Stordiau aus Frankfurt spendierte uns hierzu köstlichen äthiopischen "Begenna"-Tedj.

Zum Ausklang des Abends stellte Susanne Ziegler ein Projekt zur Restauration äthiopischer Kreuze der Styler Missionare vor.

Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen

"Aisosh Ethiopia!" - Verein zur Unterstützung von Schulabgängern aus Süd Omo

„Völker in vollkommen archaischen Verhältnissen“, „Vergessene Volksstämme“, „eines der letzten indigenen Siedlungsgebiete Afrikas“, das „sprichwörtliche Ende der Welt“....

Fast jeder Äthiopienreisende wird spätestens im Flugzeug mit Werbung für den Süden konfrontiert. Süd Omo steht für Wildnis, Abenteuer, Exotik - ein Ort, an dem die Menschen noch unberührt von westlicher Kultur, und auch von hochlandäthiopischer Kultur - ganz traditionell in Mitten der Natur leben. Viele Touristen fühlen sich hiervon besonders angezogen, andere reisen bewusst nicht in den Süden, da sie die Region und den dort praktizierten Tourismus nicht fördern wollen. Für sie ist der

Süden eine Art „Menschenzoo“, dessen Bewohner ob ihrer Andersartigkeit angestarrt und im Vorbeifahren fotografiert werden. Auch viele Hochlandäthiopier wissen nur wenig oder gar nichts über das Leben im Süden. Für sie fängt spätestens südlich von Arbaminch das wilde „Afrika“ an und dorthin zu reisen kommt nur den Wenigsten in den Sinn. Erst in den letzten Jahren, ist der Süden immer mehr in das Bewusstsein aller Äthiopier gerückt. Dies liegt auch wachsenden Tourismus, vor allem aber an der integrativen Politik der Regierung, die die kulturelle Vielfalt Äthiopiens betont, und auch entlegene Gebiete immer mehr in den äthiopischen Staat versucht einzubinden.

So wird seit einigen Jahren auch in den sehr abgelegenen Regionen Äthiopiens von Regierungsseite, aber auch von Seiten zahlreicher nationaler und auch internationaler Nichtregierungsorganisationen das Thema „Entwicklung“ groß geschrieben. Dies betrifft neben Ausbau der Infrastruktur (allem voran Straßenbau,

Strom-, Telefon- und Mobilfunknetze) vor allem auch das Thema Bildung. Im letzten Jahrzehnt sind in Süd Omo viele Grundschulen in den abgelegensten Gebieten gebaut worden, sowie einige weiterführende Schulen neu eingerichtet, und viele schon existierende modernisiert und erweitert worden. Ziel ist, möglichst viele Kinder zu erreichen und die Analphabetenrate zu vermindern. Dabei sollen Kinder aus sehr abgelegenen Gebieten besonders unterstützt werden.

Es gäbe noch viel zum Thema Schule und Schulbildung in Süd Omo zu sagen und auch zu verbessern, da sich jedoch zahlreiche Organisationen bereits mit diesem Thema auseinandersetzen, hat sich Aisosh Ethiopia ein anderes Problem zu Herzen genommen, welches bisher weitgehend ignoriert wurde: was passiert mit den Schulabgängern nachdem sie die Schule abgeschlossen haben? Was sind ihre Optionen und wer hilft ihnen dabei?

Der Verein Aisosh Ethiopia! wurde im Januar 2007 von Mainzer Ethnologen gegründet und ist in Mainz registriert. Fast alle Gründungsmitglieder haben ihre Magisterforschungen und/oder Promotionsforschungen bei verschiedenen Ethnien im Süden Äthiopiens durchgeführt. Sie alle haben immer wieder die Gastfreundschaft und freundliche Aufnahme der Leute dort genossen und fühlten, dass sie die Region langfristig unterstützen wollen. Ein Gründungsmitglied stammt selbst aus Süd Omo und kennt die schwierige Situation von Schülern und Schulabgängern aus eigener Erfahrung.

Während ihrer Arbeit in Süd Omo konnten die Gründungsmitglieder beobachten, dass die Zahl von Schulabgängern, die keine Arbeit finden können, in den kleinen, schnell anwachsenden Orten und Städten der Region ansteigt. Dies liegt vor allem daran, dass für viele Schüler die Ausbildung mit der 10. oder 12. Klasse endet, da eine Weiterbildung, welche für eine gute Arbeitsstelle nötig wäre, unerschwinglich ist. Nur wenige haben sehr gute Noten, die für eine Zulassung zur Universität nötig sind, und auch an staatlichen Colleges werden nur wenige aufgenommen. So bleiben nur noch die privaten Colleges, deren Gebühren hoch sind, und für Schulabsolventen, deren Familien ausschließlich von Viehzucht und Ackerbau leben sind sie nicht bezahlbar. Hinzu kommt, dass fast alle Schulabgänger aus den abgelegenen Regionen Süd Omos zur ersten Generation von Schulabsolventen ihrer jeweiligen ethnischen Gruppe gehören. Daher haben sie, anders als Studenten aus anderen Regionen, keine Verwandten in Addis Ababa oder anderen Städten, die sie aufnehmen und während ihrer Studiums unterstützen könnten. Für solche Schulkinder ist die Rückkehr in ihre Heimatdörfer oftmals mit nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten verbunden. Sie selbst sind meist hin- und hergerissen und oftmals fällt es ihnen schwer die traditionelle Lebensweise wieder aufzunehmen und gleichzeitig stehen sie unter hohem Druck, da die Familien große Erwartungen in ihre Kinder gesetzt haben. Eine Erwartung, die unter den gegebenen Umständen nur schwer zu erfüllen ist. Hier ist es, wo Aisosh Ethiopia durch seine Stipendien ansetzen möchte.

Private Colleges kosten zwischen 300 und 500 Birr monatlich, das sind, je nach Wechselkurs, 20-30 Euro. Die Preise für Grundnahrungsmittel sind enorm angestiegen in den letzten zwei Jahren, und auch die Unterbringung selbst in einfachsten Zimmern in Addis Ababa ist inzwischen fast unerschwinglich (ebenfalls ca. 300-500 Birr monatlich). Universitätsstudenten bekommen – an den meisten Fakultäten – einen Hostelplatz und auch Verpflegung gestellt. Ausgaben für Kleidung, Toilettenarti-

kel, aber auch Fotokopien, Bücher, Stifte und ähnlichen müssen Studenten privat decken. All dies bedeutet, dass eine Ausbildung an einem privaten College für Absolventen aus Süd Omo ohne privaten Sponsor faktisch unmöglich, und selbst eine vom Staat geförderte Universitätsausbildung extrem beschwerlich ist. Einige haben das Glück private ausländische Sponsoren unter den zahlreichen Touristen zu finden, die den Süden immer mehr bereisen. In vielen Fällen aber endet diese informelle Form der Unterstützung bevor ein Student seine Ausbildung zu Ende gebracht hat. Gründe hierfür sind z.B. gegenseitige Missverständnisse oder hohe Kosten für den Geldtransfer aus dem Ausland.

Hier versucht unser Verein zu helfen, indem die Kosten für eine Ausbildung individuell berechnet werden, Zahlungen an die Studenten regelmäßig ausgeführt und bis zum Ende der Ausbildung garantiert werden, und der Werdegang des Studierenden verfolgt wird. Um eine umfassende Unterstützung zu ermöglichen, können Aisosh Stipendianten im Krankheitsfall oder anderen Notfällen Extrazahlungen beantragen. All dies wird in einem Vertrag zwischen Student und Verein festgehalten. Unser Verein steht noch am Anfang von dem was wir alles erreichen wollen, aber wir können mit Stolz sagen, dass wir bis heute 11 Studenten unterstützt haben und noch unterstützen, von denen die ersten bereits ihren Abschluss gemacht haben. Ein Student aus Hamar hat im vergangenen Sommer seinen BA Abschluss in Linguistik an der Addis Ababa Universität gemacht. Ein Student aus Nyangatom wird im kommenden August seinen BA Abschluss in Wirtschaft machen, sowie zwei Studenten aus Jinka ihren College Abschluss als Medical Assistants. Ein anderer Stipendiat aus Nyangatom studiert Tiermedizin in an der Universität Arbaminch. Drei unserer Stipendiaten sind Frauen. Sie studieren an verschiedenen Colleges um Sekretärin, Krankenschwester und Verwaltungsfachkraft zu werden.

Neben finanzieller Unterstützung während der Ausbildung hilft unser Verein auch, mögliche Kontakte zwischen potentiellen Arbeitgebern und Studierenden herzustellen oder Praktikumsplätze zu vermitteln. So konnten zwei unserer Studenten in den Semesterferien als Übersetzer für einen Ethnologen arbeiten. Einer von ihnen wurde anschließend vom Kurator der Ausstellung „Omo-People and Design“ am Africa-Museum in Tervuren nach Belgien eingeladen, um dort Führungen und Vorträge im Museumsprogramm zu halten. Bei der Auswahl der Stipendiaten spielt unter anderem ihr Berufsziel eine Rolle. Besonders werden Berufe gefördert, die im Süden besonders benötigt werden, z.B. Ausbildungen im medizinischen Bereich. Bis heute ist die medizinische Versorgung im Süden völlig unzureichend und da die meisten Ärzte und Schwestern nicht aus der Region stammen, gibt es viele sprachliche und kulturelle Missverständnisse, die erfolgreiche Behandlungen erschweren.

Im August 2009 werden drei unserer Stipendiaten graduieren und voraussichtlich in den Süden zurückkehren um dort zu arbeiten. Glücklicherweise fühlen sich viele Schulabgänger ihrer Heimat und ihren Kulturen sehr verbunden, so dass wir hoffen, mit unserer Unterstützung die Region nachhaltig aus sich heraus zu stärken.

Für mehr Information besuchen Sie bitte unsere Homepage (www.aisosh-ethiopia.org).

Konflikte analysieren und transformieren

Die Initiativen sind trotz schwacher Organisationsstrukturen beeindruckend

Claudia Roos²

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) des DED ist in Äthiopien ein noch junges Programm. Im Jahr 2007 wurde das Konzept erstellt, 2008 begann dessen Umsetzung.

Das Vorhaben zielt darauf ab, Friedensförderung und zivile Konfliktbearbeitung auf der föderalen, der regionalen und der lokalen Ebene zu unterstützen und miteinander in Bezug zu setzen. Außerdem arbeitet der DED mit äthiopischen Regierungsinstitutionen und zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammen und versucht damit, eine Brückenfunktion zwischen den sich misstrauenden Akteursgruppen einzunehmen. Nicht zuletzt hat sich das Programm das Ziel gesetzt, zu mehr Kooperation, Austausch und Transparenz unter den nationalen und internationalen Organisationen anzuregen. Derzeit sind vier Friedensfachkräfte und acht einheimische Fachkräfte in den verschiedenen Partnerorganisationen aktiv und arbeiten in Addis Abeba und in zwei weiteren Regionen des Landes. Eine weitere Personalaufstockung ist für das Jahr 2010 geplant.

Der Fokus liegt vorerst auf der lokalen Ebene. Die Bevölkerung Äthiopiens von rund 80 Millionen setzt sich aus über 80 ethnischen Gruppen zusammen. Unter ihnen gehören die circa 16 Millionen Nomaden (in Äthiopien Pastoralisten genannt) zu den marginalisierten Gesellschaftsgruppen. Spannungen zwischen Nomadengruppen und ethnisch aufgeheizte Konflikte an den nationalen Grenzen sind die wesentlichen Felder, die bearbeitet werden. Der ZFD des DED kooperiert mit indigenen und sehr basisnahen Gruppen (Ältestenräten, Jugend, Frauen) und Gemeinden (insbesondere aktiven Friedensgruppen – Peace committees) sowie mit Nichtregierungsorganisationen (NRO) und den lokalen Verwaltungen.

Der DED in Äthiopien arbeitet mit der Zweiten Kammer des Parlaments, dem House of Federation, und dem Ministry of Federal Affairs (vergleichbar einem Innenministerium) zusammen. Auf der regionalen Ebene sind das das Regionalparlament, der Council of Nationalities und das Büro für Verwaltung und Sicherheit (Bureau of Administration and Security). Auf der zivilgesellschaftlichen Seite kooperiert das Programm mit einer regionalen NRO-Dachverbandsorganisation und mit zwei weiteren NRO.

Um den systemischen Ansatz des ZFD-Programms greifbarer zu machen, sollen zwei Beispiele dargestellt werden:

Beispiel 1:

Derzeit beteiligen der DED und seine Partner sich an den Vorbereitungen zu einer ersten Friedensversammlung der Pastoralisten Äthiopiens. Themen dieser nationalen Friedensversammlung sind die Konflikte unter den einzelnen Gruppen um Weideland und Zugang zu Wasser sowie nationale und internationale Grenzkonflikte.

² Claudia Roos ist Soziologin und seit 2006 als Koordinatorin des ZFD-Programms des DED in Äthiopien tätig.

Die Friedenskonferenz soll soziale und politische Räume schaffen, in denen Vertreter und Vertreterinnen der Pastoralisten sich begegnen können, bei denen gemeinsam diskutiert wird und Beziehungen (wieder)hergestellt werden. Seitens der Pastoralistengruppen werden große Hoffnungen in diese Friedensversammlung gesetzt. Die Partner des ZFD unterstützen die Vorbereitung und Durchführung des Treffens.

Beispiel 2:

Das House of Federation will die Beziehungen zwischen den Regionalstaaten verbessern und Strategien für die Bearbeitung der vorhandenen Grenzkonflikte entwickeln. Es handelt sich oftmals um Ressourcenkonflikte und Territorialfragen, die durch schlechte Regierungsführung und ethnische Zugehörigkeiten angeheizt werden. Begleitet durch die ZFD-Fachkräfte engagieren sich die regionalen Partner des DED in der Gestaltung der Workshops, die jeweils in ausgewählten Städten abgehalten werden. Gemeinsam werden die Ursachen der Konflikte analysiert und Ideen zum Umgang mit diesen gemeinsam diskutiert. Die Ergebnisse sind zum Teil sehr überraschend, da die Vertreter der lokalen Verwaltungen ihre Beteiligung am Fortleben der Konflikte offenlegen.

Die Erweiterung des Programms ist mit der Fakultät Frieden und Sicherheit (Peace and Security Studies) an der Universität in Addis Abeba geplant. Ebenfalls sind eine friedensjournalistische Stelle für das Community-Radio und eine weitere Stelle für Frieden und Tourismus vorgesehen. Schließlich soll eine indigene Pastoralistenorganisation unterstützt werden, die derzeit durch den ZFD finanziell gefördert wird.

Die Potenziale für Konfliktbearbeitung in Äthiopien sind groß, und die Initiativen sind trotz oftmals schwacher Organisationsstrukturen beeindruckend. Jedoch werden die Rahmenbedingungen für den Bereich der zivilen Konfliktbearbeitung durch zivilgesellschaftliche Akteure schlechter. Ein sehr restriktives NRO-Gesetz stellt ein nicht unerhebliches Bedrohungspotenzial für das ZFD-Programm dar. Wie erfolgreich es sein kann, wird sich angesichts dieser Herausforderungen zeigen.

Der systemische Ansatz und das Zusammenbringen der staatlichen und nicht-staatlichen Akteure bergen Chancen und Möglichkeiten. Das ZFD-Programm selbst wird auf diese Weise ein Instrument der Konfliktbearbeitung für die übergeordneten Konfliktbereiche.

Quelle: DED - Brief 1/2009, http://www.ded.de/cipp/ded/lib/all/lob/return_download_ticket_g_u_e_s_t/bid_4078/no_mime_type,0/~ded_Brief_1_09_www_LZ.pdf

Leipziger starten beim Großen Lauf in Addis Abeba

Der Verein Städtepartnerschaft Leipzig – Addis Abeba organisiert erstmals eine Reise zum Great Ethiopian Run in die äthiopische Hauptstadt. Der Verein kooperiert bei diesem Vorhaben eng mit dem Leipziger Laufclub. Organisator der Reise ist das Berliner Reisebüro Klaus Weidt. Mit Klaus Weidt steht nicht nur ein ausgewiesener Laufreise-Experte zur Seite, sondern zugleich ein Äthiopien-Kenner par excellence. Weidt ist Autor des 2008 erschienenen Buches „Der Wunderläufer Haile Gebrselassie“.

Die Reise: Am 22. November 2009, beim Great Ethiopian Run in Addis Abeba wollen wir uns mit etwa 20 bis

30 Leipzigern unter die 30.000 Teilnehmer mischen und mit ihnen die zehn Kilometer durch die Straßen der äthiopischen Hauptstadt laufen. Die Profis der Gruppe können trotz oder gerade wegen der dünnen Luft im äthiopischen Hochland (2.500 m über dem Meeresspiegel) ihre persönlichen Rekorde knacken. In der Partnerstadt besucht die Reisegruppe auch den mehrfachen Olympiasieger, Weltmeister und Weltrekordhalter im Marathon, Haile Gebrselassie. Neben den sportlichen Höhepunkten können Äthiopienfans auch das einzigartige afrikanische Flair nicht nur in Addis Abeba erleben. So steht u. a. ein Ausflug in den Awash-Nationalpark auf dem Programm. Auch für Nicht-Läufer bietet diese Reise ein interessantes Ziel, um afrikanisches Flair zu erleben.

Die Reise gehört zum Festprogramm des Vereins, das er zum fünfjährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Leipzig und Addis Abeba aufgelegt hat. Im September lädt der Verein zu einer äthiopischen Festwoche ein, die von Kunstausstellung, Dokumentarfilm, Modenschau, Musik, Vorträgen vieles bieten wird, um Kunst, Kultur und Lebensweise des Landes am Horn von Afrika nahe zu bringen.

Interessenten für die Reise wenden sich bitte an: info@leipzig-addis-abeba.de oder ebert.sophie@gmx.de und telefonisch 0178 – 988 3081; Informationen auch unter: www.leipzig-addis-abeba.de

Links

Deutsche Afrikapolitik

http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=5855

Eckpunkte einer strategischen Neuausrichtung

Stiftung Wissenschaft und Politik, März 2009

Somalia

<http://www.boell.de/downloads/internationalepolitik/Somalia-i.pdf>

Alte Konflikte und neue Chancen zur Staatsbildung

Herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung 2008

Dirk Spilker: Somalia am Horn von Afrika. Nationale und regionale Konfliktlinien in Vergangenheit und Gegenwart

Ken Menkhaus: Zum Verständnis des Staatsversagens in Somalia: interne und externe Dimensionen

Mohammed Hassan Ibrahim & Ulf Terlinden: Friedensstiftung und Wiederaufbau der Institutionen: Somaliland – eine Erfolgsgeschichte?

Jabril Ibrahim Abdulle: Somalia: Zivilgesellschaft ohne Staat

Shukria Dini: Geschlechterbeziehungen, Gesellschaft und Politik in Somalia

Axel Harneit-Sievers: Die Heinrich-Böll-Stiftung in Somalia: Aktivitäten und Erfahrungen

Nalbandian CD

<http://new.music.yahoo.com/nerses-nalbandian/tracks/eyeeye--44211759>

Einzelne Musikstücke zum Anhören:

<http://www.voanews.com/english/africa/blog/index.cfm?mode=cat&catid=C28D5643-ECC3-F68B-D782AC0B89DDFB24>

Magazin für globale Entwicklung und ökumenische Zusammenarbeit

<http://www.welt-sichten.org>

Zentrales Portal der Eine Welt Internet Konferenz (EWIK) für Globales Lernen - u.a. Suchfunktion, z.B. Themen über Äthiopien

<http://www.globaleslernen.de/>

South Omo Research Center

<http://www.uni-mainz.de/Organisationen/SORC/>

Forum for scientific debate and transcultural understanding in Southern Ethiopia

Ethiopia information on economic freedom

<http://www.heritage.org/index/Country/Ethiopia>

The College of Education, Addis Ababa University

<http://www.aau.edu.et/index.php/-international-conference-on-educational-research-for-development-13th-15th-may-2009>

The College of Education, Addis Ababa University, cordially invites interested researchers, educators, practitioners and others from the international community to contribute to the First International Conference on Educational Research for Development to be held from 13-15 May 2009 in Ethiopia.

The Conference aims to create a global discussion forum on the roles of research for policy and improving practice. The Conference also serves as a point of departure for the College of Education and Faculties of Education from across the burgeoning higher education sector in Ethiopia as well as in other countries to build new networks and research consortia.

Begena Tedj – Ein königliches Getränk

<http://www.begena.de/>

Tedj (amharisch, ausgesprochen "Tedsch") ist ein äthiopisches Getränk. Es wird hergestellt aus Honig, Wasser und bei der Gärung zugesetzten Zweigen des Gesho-Strauchs. Der Alkoholgehalt beträgt zwischen 6 und 13%.

Wir unterscheiden 2 Arten von Tedj:

1. Der ausgereifte Tedj, wie Begena Tedj, hat eine klare Farbe und schmeckt lieblich bis trocken, ist monatelang haltbar und seltener zu finden.

Geschmacklich ist er sehr verschieden von deutschem Met oder Honigwein. Die Art der Zubereitung und die Verwendung von Gescho geben Tedj seinen einzigartigen Geschmack.

2. Der junge Tedj wird etwa ab dem 10. Tag der Gärung genossen. Schmeckt hervorragend, ist aber nicht haltbar. Man findet diesen Tedj im so genannten Tej Bet (Haus des Tedj) und in privaten Haushalten.

Zwischen dem jungen und dem ausgereiften Tedj ist geschmacklich ein so großer Unterschied, dass man sie als zwei verschiedene Getränke betrachten muss.

Mit unserem traditionellen Know-how, ausgesuchtem Honig, reinem Quellwasser und „last but not least“ Gescho aus Äthiopien haben wir es geschafft, mit Begena Tedj dieses älteste Getränk der Menschheit in unseren Breitengraden zu produzieren.

Begena Tedj Premium: 11% Vol, harmonisch

Begena Tedj Dry: 13% Vol, vollmundig.

Er bewahrt sein Bouquet in wieder verschlossener Flasche im Kühlschrank für ca. 10 Tage.

Aufruf

Das **Institute of Ethiopian Studies** sammelt alle Dip-lom- und Magisterarbeiten (aber auch unveröffentlichte Doktorarbeiten) über Äthiopien sowie die Nachbarländer Eritrea und Dschibuti, auf Deutsch und in anderen Sprachen.

Eine kostenlose Spende Ihrer Arbeit ist willkommen, aber Sie können auch gerne Ihre Auslagen erstattet bekommen, da dafür ein eigener Fond eingerichtet wurde. Zu diesem Zweck wären Quit-

Dazu weitere Links:

All About Tej - The honey wine that Ethiopians have made for centuries

<http://www.pitt.edu/~kloman/tej.html>

Äthiopische Rezepte

<http://www.ethiopian-initiative.org/rezepte.php>

Begena Tedj, Inh. Wilhelmine Stordiau, Bolongarost. 119, 65929 Frankfurt/Main, Tel: +49-(0)69-308 366 02, Fax: +49-(0)69 308 366 05, E-Mail: info@begena.de

Ethio-@ddis Travels and Tours

<http://www.ethioaddis.de>

wurde in Februar 2007 von Herrn Aynalem Hindeya gegründet. Er ist seit mehr als 12 Jahren in der Tourismus-Branche in Äthiopien und in Deutschland tätig.

Peter-Bauer-Str. 13-15, 50823 Köln, Tel. + 49 221 2953 882, Mobile: +49 176 6400 7115, Mail: ethio.addis@yahoo.de

Bücher

Friedensräume in Eritrea und Tigray unter Druck

Identitätskonstruktion, soziale Kohäsion und politische Stabilität

von Abdulkader Saleh, Nicole Hirt, Wolbert G. C. Smidt, Rainer Tetzlaff (Hg.)

€ 29.90, ISBN 978-3-8258-1858-6

Lit-Verlag, Jan. 2009

Das Horn von Afrika zieht seit langem das Interesse der Konfliktforschung auf sich. Dass es auch für die Friedensforschung von großer Bedeutung ist, zeigt dieser Band. Das neue Konzept der "Friedensräume" versucht die Beobachtung in einen Begriff zu fassen, dass auch in krisengeprägten Gesellschaften soziale Räume langfris-

tungen (z.B. Kopier- und möglichst preiswerte Buchbindequittungen) einzureichen, wobei um Verständnis gebeten wird, dass die Erstattung wegen der langsamen Verwaltung in Äthiopien etwas dauern kann.

Die Arbeiten können in Papierform oder elektronisch - am liebsten in beiden Formen - möglichst in word oder pdf an das IES gesandt werden:

Institute of Ethiopian Studies c/o Dr. phil. Wolbert G.C. Smidt, Hans-Lange-Str. 2, 22587 Hamburg, Email: wolbertsmidt@yahoo.de, <http://www.ies-ethiopia.org>

tiger Stabilität existieren, aufrechterhalten sogar unter starkem ökonomischen und politischem Druck. Woher kann diese Stabilität stammen? Dieser Band stellt in mehrjährigen Feldforschungen gewonnene Erkenntnisse zu diesen Fragen vor und liefert Beiträge für ein besseres Verständnis dafür, wie Frieden funktioniert, wo zumindest ein Teil der theoretischen Diskussion Frieden nicht erwarten würde.

On Results of the Reform in Ethiopia's Language and Education Policies

von Catherine Griefenow-Mewis

€ 48.00, ISBN : 978-3-447-05884-1

Harrassowitz Verlag • Wiesbaden, April 2009

Foreword von Dieter Wartenberg (Addis Ababa)

With the publication of the book „Education in Ethiopia“ in 1999 and 2001 respectively, a broader audience was

provided the opportunity to get a first general idea of the Ethiopian educational reforms, their results and problems in the last decade of the 20th century. Since then tremendous changes have taken place in Ethiopia's education system.

When I learned about a research project undertaken by a group of Berlin students under the guidance of Dr Catherine Griefenow-Mewis and aimed at ascertaining the latest developments in the Ethiopian education system I became instantly interested. What further fascinated and eventually convinced me to provide my support was the students' plan to publish their results as a continuation of the above mentioned book. After two expeditions, both supported and partly financed by the Humboldt University of Berlin and the German Academic Exchange Service (DAAD), numerous interviews and discussions, and countless hours spent analysing the collected data and statistics the students could present a plenitude of detailed partial research results at the workshop „On Results of the Reform in Ethiopia's Language and Education Policy" held at the Addis Ababa University in April 2006.

As host of that workshop I was glad not only to be able to welcome the research team but numerous Ethiopian education experts as well. The workshop represented both the opportunity to review and discuss the first research results and to compare these with the findings of Ethiopian scholars. Their contributions were enlightening, facilitating a subsumption into the historical context and giving insight into the ex-traordinary use of the multitude of Ethiopian languages in the process of education. The publication here at hand reflects the results of the Ethiopian education reform as well as the exceptional efforts Ethiopia undertakes to comply with the challenges this reform creates. The interested reader may not only ascertain that Ethiopia's strive for more education dates back to the times of the biblical Queen of Sheba and has lasted for more than 3000 years, but also the fact that at present this strive means educating one of the worlds' youngest populations. More than 55 percent of the 77 million Ethiopians are under the age of 18 years in comparison to Germany with 19 percent after all.

Despite or maybe even because of the enormous expansion of the education system that notwithstanding its doubling or rather tripling student numbers has nevertheless been unnoticed in the world-wide public so far, the current construction of 13 new universities, and the introduction of new languages as media of instruction Ethiopia faces massive problems in the education sector. I only mention here the growing number of students, the lack of teachers and educational materials, the fluctuation among the teaching staff, the language-related complex of problems, and the traditionally problematic gender issue in the field of education. The current trend proves furthermore to be a breathtaking race between the expanding education sector and a rapidly increasing population presently growing by roughly 1 to 2 million a year. Through this publication the reader shall gain an insight into a unique if problematic development.

Hot Spot Horn of Africa Revisited

Hot Spot Horn of Africa Revisited

Approaches to Make Sense of Conflict

von Eva-Maria Bruchhaus, Monika M. Sommer (Eds.)

€ 29.90, ISBN 978-3-8258-1314-7

LIT-Verlag, 2008

This volume contains papers that are related to academic peace studies and to the politics of peace. The emphasis of the contributions is on the analysis of current violent conflicts in and between states and within societies, on all levels, local, regional and international.

"This is an excellent volume, (...) it can make an important contribution to deepening the knowledge of the complex conflict arenas in the Horn of Africa." Prof. Dr. Volker Matthies in his foreword

The editors:

Eva-Maria Bruchhaus graduated in political science (Institut d'Etudes Politiques, Paris) and international agronomy (Witzenhausen, University of Kassel). Her main interest is in political, economic and cultural developments in Africa, with emphasis on conflict and post-conflict situations, especially related to war-related gender based violence. She is board member of *medica mondiale*, supporting survivors of gbv in Africa, Asia and Europe.

Monika Maria Sommer, mediator (E.M.A.), lawyer (bar-exam), doctoral candidate at the Department of Political Science, University of Hamburg, is currently research associate at the Addis Ababa University (AAU), Ethiopia. Her research interest is on conflict transformation and the inclusion of local capacity and potential in post-conflict processes of peacemaking.

The Missionary Strategies of the Jesuits in Ethiopia (1555–1632)

von Leonardo Cohen

€ 58.00, ISBN 978-3-447-05892-6

Harrassowitz Verlag • Wiesbaden, Mai 2009

During the second half of the sixteenth century and the beginning of the seventeenth Jesuit missionaries attempted to convert the Ethiopian Christian Empire to Catholicism. The present book is a detailed research on the methods by which the missionaries sought to spread Catholicism and the manner that the Ethiopian society responded. This work sheds light on the Jesuit preference of spreading Catholicism from top to bottom. The Jesuits believed that gaining control over positions of power and key positions was the right formula for success, and therefore, the missionaries tried to overtake the Ethiopian ecclesiastical hierarchy, sever the traditional connection with the Alexandrian Coptic Church and replace it with a connection with the Roman Catholic Church. Still, acting as a new force in the Ethiopian arena, the Catholic religion did more than play a mere political part. The present work reveals other aspects of the encounter and conflict between the Ethiopian and the Catholic Churches. It shows that the Jesuits tried to develop an Ethiopian Catholic culture, and for that purpose they preached, argued with Ethiopian clergymen and translated Latin and Portuguese texts into the Ethiopian language.

Gedanken zum Ursprung der äthiopischen Juden

von Michaela Fleischer

Studienarbeit aus dem Jahr 2006 im Fachbereich Afrikanwissenschaften, Universität Leipzig (Institut für Afrikanistik)

€ 13.99, ISBN-10: 3-638-92908-6

GRIN-Verlag, April 2008

Abstract:

Falasha - das ist Amharisch und bedeutet übersetzt Fremder oder Außenseiter. Dieser Begriff wurde von anderen Bevölkerungsgruppen, wie zum Beispiel christlichen oder muslimischen Gemeinschaften, als Bezeichnung für die äthiopischen Juden, welche sich selbst Beta Israel (Haus Israel) nennen, genutzt. Es sind insbesondere geographische Gegebenheiten und religiöse Unterschiede, auf welche dies zurückzuführen ist. Sie lebten in den Bergen um Gondar im Norden und Nordwesten Äthiopiens. Bis zur Ankunft protestantischer Missionare in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts, welche eine Wende in der Geschichte der äthiopischen Juden bedeutete, lebten sie isoliert von der restlichen jüdischen Welt und sogar von den Menschen in ihrer unmittelbaren Umgebung.

Ab diesem Zeitpunkt, vor allem aber ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts, wurde ihnen erstmals von verschiedenen jüdischen Organisationen Beachtung geschenkt. Im Rahmen dieser Interaktionen erfuhren die äthiopischen Juden von ihren Glaubensbrüdern, von deren Existenz sie bis dahin nichts wussten.

Zwar gab es vorher bereits diverse Kontakte zu Reisenden und Forschern und Berichte von diesen, jedoch wurde ihnen nie so viel Beachtung geschenkt wie zu jener Zeit. Auf Grund von spärlichen Quellen über die äthiopischen Juden sind die Meinungen über ihren Ursprung und ihre Geschichte bis heute geteilt. Einer Legende nach sind sie die Nachfolger des Königs Salomo und der Königin Saba. Auf diese führen auch die äthiopisch-orthodoxen Christen ihren Ursprung zurück.

Einer anderen Ansicht zur Folge sind die Falasha die Nachfolger des verloren gegangenen Stammes Dan. Diese ist die offizielle Meinung der israelischen Regierung, die es ihnen erlaubte, ab 1975 gemäß dem "Law of return" nach Israel einzuwandern. Wissenschaftler jedoch, nicht (fehl-)geleitet durch Glauben und Religion, vertreten zu diesen beiden Thesen sehr unterschiedliche Ansichten. Ein Teil von ihnen glaubt den Ursprung der äthiopischen Juden in Ägypten. Der andere Teil wiederum streitet diese Theorie ab und führt ihre Anfänge auf Südarabien zurück. Um etwas Licht ins Dunkel dieser sehr verschiedenen Ansichten zu bringen, werde ich im Folgenden auf jede einzeln eingehen.

Zum Wiedersehen der Sterne – Roman

Mengestu, Dinaw

€ 19.90, ISBN : 978-3-546-00439-8

Verlag: Claassen, April 2009

Es sind Geschichten, die den Äthiopier Sepha Stephanos in der neuen, noch immer fremden Heimat am Leben halten – die Romane, mit denen er in seinem kleinen Laden den Tag verbringt, die Erzählungen seiner Freunde, Afrikaner wie er, die Erinnerungen an das Land, das er verlassen hat. Seit Sepha vor siebzehn Jahren fliehen musste, hat er in den USA keine Wurzeln geschlagen. Er hat den Kampf beinahe aufgegeben, als er neue Nachbarn bekommt. Die Freundschaft zu dem klugen, lesehungrigen Mädchen Naomi bringt plötzlich Leben in Sephas Alltag, die Liebe zu ihrer Mutter Judith, einer weißen Professorin, schenkt ihm die Hoffnung, dass es doch noch so etwas wie Glück für ihn geben könnte. In seinem grandiosen Debüt erzählt der junge äthiopisch-amerikanische Autor von einem Schicksal, wie es in den Zeiten der globalen Flüchtlingsströme all-

täglich ist - von Wurzellosigkeit, Sehnsucht und dem Funken Hoffnung, der immer wieder aufblitzt.

"Making Peace, Rebuilding Institutions: Somaliland - a Success Story?"

a Success Story?"

(with Mohammed Ibrahim), in: Harneit-Sievers, Axel / Spilker, Dirk (Eds.):

"Promoting Democracy under Conditions of State Fragility - Volume 2: Somalia", Heinrich Böll Stiftung, Nairobi, 2008.

Download German version (1,3 MB), English version (2,1 MB): <http://www.ulf-terlinden.de/>

"No more 'Grass grown by the Spear'. Addressing Land-based Conflicts in Somaliland"

(with Mohamed Abdi, Safiya Tani, Nasir Osman and Jan Stockbrügger), Academy for Peace and Development (APD) and Institute for Development and Peace (INEF), Hargeisa 2008, 64 pp.

Download (2,8 MB): <http://www.ulf-terlinden.de/>

Pastoralism, Institutions and Social Interaction

Explaining the Coexistence of Conflict and Cooperation in Pastoral Afar, Ethiopia

von Hundie, Bekele

€ 28.00, ISBN : 978-3-8322-6376-8

Verlag : Shaker, Mai 2008

Weibliche Genitalverstümmelung in Eritrea

Regionale Erklärungen, nationale Ansätze und internationale Standards

von Diana Kuring

€ 79.00, ISBN-10: 3-8364-8461-7

VDM Verlag, April 2008

Kurzbeschreibung:

Die Praktik der weiblichen Genitalverstümmelung als eine Form von frauenspezifischen Menschenrechtsverletzungen stellt eine globale Herausforderung dar. Dieser kann nur mit einem umfassenden Menschenrechtsverständnis und einer differenzierten Problemanalyse gerecht werden. Dieses Buch setzt sich in einer landesspezifischen Studie am Beispiel von Eritrea/Ostafrika mit den regionalen Erklärungen der verschiedenen Ethnien, den nationalen Ansätzen gegen die Genitalverstümmelung sowie den internationalen Menschenrechtsstandards auseinander. Dabei werden die divergierenden Auffassungen gegenüber der Praktik, die eritreischen Interventionsstrategien sowie die Barrieren des internationalen Menschenrechtsansatzes der Vereinten Nationen diskutiert. Das Ziel der Studie sind Arbeits- und Diskussionsimpulse für die Einforderung des Rechts auf Leben, Gesundheit und Selbstbestimmung in Eritrea wie auch in den Industrieländern.

Underachievement among Higher Education Female Students in Ethiopia

Perceived causes, Priorities and Single-sex teaching

von Ademe Mekonnen, Enguday

€ 30.80, ISBN: 978-3-8322-7427-6

Verlag : Shaker, 07.2008

Challenges and Options in Governing Common Property

Customary Institutions among (Agro-) Pastoralists in Ethiopia

von Beyene, Fekadu

€ 28.00, ISBN : 978-3-8322-6375-1

Verlag : Shaker, 05.2008

Developmental Effects of Food Aid

Evidence on the Social Capital situation of rural villages in Northern Ethiopia

von Habte Bulgu, Ermias

€ 30.80, ISBN : 978-3-8322-7430-6

Verlag : Shaker, 07.2008

Landkarte Äthiopien, Somalia, Eritrea, Dschibuti (1:1.800.000)

€ 8.90, ISBN : 978-3-8317-7094-6

Verlag : Reise Know-How, 03.2009

Höhenlinien mit Höhenangaben, Farbige Höhenschichten, Klassifiziertes Straßennetz mit Entfernungsangaben, Sehenswürdigkeiten, Ausführlicher Ortsindex, GPSTauglichkeit durch Längen- und Breitengrade, Viersprachige Legende (Deutsch, Englisch, Franz., Spanisch). Diese Karte ist auch in einer digitalen Version erhältlich. Sie kann zusammen mit Programmen wie OziExplorer, Fugawi, TTQV und anderen benutzt werden.

Handbuch „rural electrification with photovoltaics“ - Stiftung Solarenergie, April 2009

€ 28.00 netto zzgl. Versandkosten, ISBN: 978-3-033-01926-3

Email: mail@stiftung-solarenergie.org, www.stiftung-solarenergie.org

Das Handbuch wurde für die Ausbildung von Solartechnikern an unserer „International Solar Energy School“ in Äthiopien konzipiert. Es richtet sich an Organisationen, Unternehmen und Institutionen, die im Bereich ländliche Elektrifizierung tätig sind. Es vermittelt nicht nur technische Kenntnisse, sondern auch praktisches Know-how. Neben detaillierten Informationen zu Solarenergie und Photovoltaik liefert das Handbuch bewährtes Anwendungswissen zu den Themen Beratung, Planung, Installation und Wartung von Solaranlagen. Die Nutzer profitieren von den Erfahrungen der Stiftung Solarenergie, die den Ausbau der Solarenergie in den ländlichen Gebieten Äthiopiens seit einigen Jahren erfolgreich vorantreibt.

LAND GRAB OR DEVELOPMENT OPPORTUNITY?

Agricultural investment and international land deals in Africa

© FAO, IIED and IFAD, 2009, ISBN: 978-1-84369-741-1, <http://www.fao.org/docrep/011/ak241e/ak241e00.htm>

Nachrichten

Special Award: Next Generation Champions

Tena Kebena and Ginfle Cleaning Association

The Next Generation Champions category was created to celebrate the new generation of dynamic, passionate individuals and organizations around the world who are making a real difference for the environment. There could be few more inspiring examples of this than Tena Kebena and Ginfle Cleaning Association, an organization in Ethiopia that brings together around 80 children and youth who have been mostly orphaned by the HIV/AIDS pandemic. The group cleans up and rehabilitates garbage dumpsites around the city of Addis Ababa through reforestation, turning mountains of trash into hills green with trees, herbs and flowers. The sites are also used for urban agriculture – on what used to be a waste pile, the young gardeners are churning out lush rows of vegetables through organic methods and waste water collection. And in this beautifully sustainable cycle, agricultural produce and herbal medicines grown from the urban farm are sold to provide funding for the project and for the children's learning activities.

http://www.unep.org/champions/winners/2009/next_generations.asp

Aufbau eines Netzwerks von Solar-Centern

Mit Spendenmitteln allein lässt sich die energiebedingte Armut in Äthiopien nicht beseitigen. Das ist nur möglich, wenn die Kräfte zur Linderung der Not im Partnerland selbst reifen und wachsen. Unsere Arbeit ist daher von

Anfang an darauf ausgerichtet, eine tragfähige Solarwirtschaft aufzubauen – damit wir uns als Spendenorganisation wieder zurückziehen können.

Auf Basis der Erfahrungen aus den seit 2005 realisierten Modellprojekten der Stiftung Solarenergie wird seit Herbst 2008 ein Netzwerk von Solar-Centern in ganz Äthiopien aufgebaut. Dort sind dann jene Solartechniker tätig, die in der „International Solar Energy School“ der Stiftung Solarenergie in Rema ausgebildet werden.

Die Solar-Center haben vor allem folgende Aufgaben:

- Beratung von interessierten Familien über die Nutzung von Solartechnik.
- Installation von Solaranlagen unterschiedlicher Größe
- Management unseres "Revolving Fund" (Finanzierungsangebot über 3 Jahre)
- Wartung und Service

Die ersten vier Solar-Center in den Regionen South, Oromia, Tigray und Amhara wurde im November 2008 eröffnet. Ende 2009 sollen weitere sechs Solar-Center eröffnet werden.

<http://www.stiftung-solarenergie.org/>

Äthiopien: Lösungsstrategien für Pastoralenkonflikte

Zusammen mit der Partnerorganisation EPaRDA (Ethiopian Pastoralist Research and Development Association) wird nach Lösungswegen für den latenten Konflikt zwischen sesshaften Ackerbauern und nomadisierenden Viehzüchtern gearbeitet.

In den Bezirken Bena-Tsemay, Hamer und Kuraz (South Omo Zone) im Süden Äthiopiens werden die Projektaktivitäten zu einem dauerhaften Frieden zwischen sich befeindeten Bevölkerungsgruppen beitragen, die als Pastoralisten und Ackerbauern unterschiedliche Wirtschaftsformen verfolgen und unterschiedlichen Ethnien angehören, und dadurch auch die Friedenskonsolidierung in den angrenzenden Gebieten befördern. Darüber hinaus wird die Partnerorganisation Ethiopian Pastoralist Research and Development Association (EPARDA) institutionell und konzeptionell in ihren Fähigkeiten der zivilen Konfliktbearbeitung gestärkt. Dabei werden folgende Unterziele verfolgt:

- Unterstützung von Peacebuilding-Initiativen in den Gemeinden durch die Peacebuilding-Abteilung EPARDAs, besonders durch Trainingsangebote, Organisation von Dialogprozessen und Initiierung von Friedenskonferenzen - Institutionalisierung von Peacebuilding-Strukturen und entsprechenden Netzwerken auf Grassroot-Level
- Einflussnahme auf relevante Politikformulierung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene
- Dokumentation von Erfahrungen, besonders im Sinne von lessons learnt; Informationsverbreitung; Adressierung von anderen Praktikern und Politikern

Landwirtschaft - Die neuen Eroberer

Kampf ums Ackerland: Länder wie Kuwait und China pachten weltweit Flächen, um die eigene Bevölkerung zu ernähren

Das saudi-arabische Agrarunternehmen Tadco expandiert gerade ins Ausland. Unterstützt vom saudischen König und von weiteren Partnern, will Tadco 40 Millionen US-Dollar investieren, um Getreide in Ägypten, Äthiopien und im Sudan anzubauen. ...

DIE ZEIT, 07.05.2009 Nr. 20-07.,

<http://www.zeit.de/2009/20/U-Boden-Felder>

Saudi-Araber haben 100 Millionen Dollar für eine äthiopische Großfarm bezahlt, um Weizen und Gerste anzubauen. Bereits besitzen die Saudis in Äthiopien und im benachbarten Sudan riesige Ackerflächen.

[http://www.jesus.ch/index.php/D/article/152-International/46933-Neue Kolonialmaechte in Afrika/](http://www.jesus.ch/index.php/D/article/152-International/46933-Neue_Kolonialmaechte_in_Afrika/)

Klima - Die Haut der Erde

Raubbau und Klimawandel zerstören den Boden. Eine "schwarze Revolution" muss her

Tewolde Berhan Gebre Egziabher ist ein weltweit geachteter Mann. Er bekam wichtige Preise, doch sein Denken, sagt der äthiopische Umweltexperte in gepflegtem Oxford-Englisch, bleibe »bäuerlich, dörflich« geprägt, und gern erzählt er vom Norden des Landes, aus dem er stammt.

Zum Beispiel von der Gastfreundschaft: Jeder Fremde habe Herberge, Speise und am Ende auch noch ein Abschiedsfrühstück bekommen. »Doch danach ließ man ihn nicht gleich gehen«, sagt Tewolde Berhan. »Vorher musste er sich erst auf dem Gelände des Gastgebers diskret verziehen: zum Düngen!« Der ältere Herr kichert leise, dann wird er ernst: »Heute müssen wir erst wieder lernen, dem Boden Respekt zu zollen.«

Wie Tewolde Berhan fürchten immer mehr Wissenschaftler, »dass sonst die Grundlagen unserer Ernährung gefährdet sind«; ja sie hoffen, dass auf die grüne jetzt die »schwarze Revolution« folgt. Denn im Einsatz für die Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung konzentrierte sich über Jahrzehnte alle Welt auf die Ertragsoptimierung der wichtigsten Kulturpflanzen, mit Gentechnik oder ohne. Währenddessen lag die Erforschung der darunterliegenden Nahrungsquelle weitgehend brach. Erst seit einiger Zeit gerät der Boden wieder ins Blickfeld; auch beim Kampf gegen den Klimawandel. ...

DIE ZEIT, Nr. 20, 07.05.2009,

<http://www.zeit.de/2009/20/U-Boden>

Press Review

Extracts from ETHIOPIA Seven Days Update³

compiled by
Harmen Storck

- Conflict with Somalia -

Ethiopia has undertaken military reconnaissance operations in violence-wracked nearby Somalia, but is not planning to re-deploy, a government spokesman said. This is the first time the authorities in Addis Ababa acknowledge the existence of military activities in Somalia since its troops pulled out at the start of the year. Witnesses have in recent weeks reported seeing Ethiopian troops inside Somalia,

³ Waag Communications News Digest Service, Addis Ababa

lia, mainly around Beledweyne, a regional capital located near the border (AFP, June 4).

Prime Minister Meles Zenawi said, Ethiopia would extend the necessary support to the Transitional Federal Government (TFG) of Somalia to enhance its capacity. Somalia's Prime Minister, Omar Abdirashid Ali Sharmarke, has asked Ethiopia to extend its support to establish central government institutions. Somalia needs Ethiopia to train personnel in the areas of security, civil, finance, administration tax collection and customs, according to a spokesperson of the Ministry of Foreign Affairs. Meles recalled during the talks that Al-Shabab is a terrorist group which is a threat to the security of both Somalia and Ethiopia (ETV, April 20).

- Conflict with Eritrea -

The Government Communications Affairs Office has announced that Eritreans who were deported from Ethiopia as a result of the Ethiopia-Eritrea war could claim their property in Ethiopia administered by their representatives, and also invest in Ethiopia. The office said that the Eri-

treans were deported on the pretext that they were a security threat to the country because of the war, adding that although it was necessary then to deport them without any investigation, according to the current directive, the cases of Eritreans who have no links with Sha'abiya and are peace loving could be considered. A committee will be established to oversee the implementation of the directive, and that information on when and how the Eritreans will return will be made official through the committee (Mesenazeria, May 19).

The Ethiopian government and the UN High Commissioner for Refugees (UNHCR) have jointly appealed to the international community for additional assistance for the growing arrivals of Eritrean refugees in Ethiopia. The appeal came at a meeting held in Addis Ababa to discuss the refugees' condition with donor representatives and resident ambassadors. Over 30,000 Eritrean refugees are currently living in three refugee camps in northern Ethiopia. The number of new arrivals from Eritrea is increasing, reaching an average of more than 900 persons a month. It said over 200 Eritrean Afars have so far arrived at refugee camps in Afar State of Ethiopia (ENA, March 10).

President Mummer Gadhafi of Libya, King of Kings of African traditional kings, has said he is making efforts to mediate between Ethiopia and Eritrea. Gadhafi who went straight to Eritrea after the 12th AU Summit said he would make efforts to resolve the Ethiopia-Eritrea border dispute and that his efforts would be successful. The President gave a statement in Massawa. He said that he had had discussions with Prime Minister Meles Zenawi on the border dispute while he was in Addis Ababa and with President Issayas Afeworki in Asmara, and that there were hopeful signs (Reporter, Feb. 11).

- Economics, Finance, Commerce -

GNP, Economic Growth, Budget

The Council Next fiscal year's budget shows a deficit of 10 billion birr, Sufian Ahmed, the Minister of Finance and Economic Development, told parliament. The Government was asking parliament to approve a 64.5 billion birr budget for 2009-2010 fiscal year which starts in July. The Government expects to fill the gap in the budget from both local and foreign sources. Sufian said that the government was hoping it would secure a loan of 3.9 billion birr from foreign financial sources while the rest, 6.9 billion birr, would come from local sources. - Of the total budget, nearly 14.5 billion birr is allocated for recurrent expenditure while the capital expenditure stands at 29.1 billion birr. The rest, 20.9 billion birr, is allocated for subsidy appropriation to the various regional administrations (The Reporter, June 13). The latest federal budget approved by the Council of Ministers on June 5, 2009, incorporates several components that enjoy significant increases compared to last year's. Its total amount of 64.5 billion Birr is up by 17% from the soon to expire budget of 2008-09. The lion's share of this goes to capital expenditure (29.1 billion Br) representing an increase of 9.4%, and transfers to regional states (20.9 billion Br), an amount that saw a jump of 22%. A little over 70% of this budget is allocated for the expansion of infrastructure and social services. - From the capital budget, the road sector claims yet another year of the highest share of close to 26%. The budget for national defense (four billion Birr) conceded second place to education and capacity building (8.2 billion Birr), as well as the agricultural sector (5.4 billion Birr), which claim 19.1% and 12.5% of the share of the capital expenditure, respectively (Fortune, June 12).

The National Bank of Ethiopia (NBE) announced that the global financial slow down has no impact on Ethiopia's economic growth. Advisor to the NBE governor, Dr. Sentayehu Woldemichael, said that the country's economy is primarily dependent on the agriculture sector, adding that the economy has so far not been affected despite the slight decline in the price of its agriculture commodities in the international market. Dr. Sentayehu added that the country is benefiting from the situation as it is importing various commodities, including petroleum, at a lower price. - The shortage of foreign cur-

rency witnessed in the country is not linked to the international financial crunch but is a result of the rising demand by the government and the private sector, he added (ENA, April 30).

Ethiopia's economic growth could slow to 6% in 2009 as the world slowdown is likely to hit its coffee export, tourism, and transportation the country's leading foreign exchange earners, the IMF said. Last month, Prime Minister Meles Zenawi said he saw only a 0.6% slide from the 12.8% economic growth last year owing to the world economic downturn. - The decline in export demand of coffee and its decreased price by 19%, the depreciation of effective foreign exchange rates by 30% last year, less tourism and revenue from airway transport are cited as the major factors behind the country's poor economic performance this year. - Current account balance in Ethiopia as elsewhere in SSA is worsening and it is currently -5.4% (while it is -2.6% in SSA) with low reserve level but risks are mounting, he said. He further indicated that Ethiopia has the highest inflation rate in Africa outside Zimbabwe (26%) and much weaker in fiscal reservation (Daily Monitor, March 6).

Prime Minister Meles Zenawi said that the Ethiopian economy is currently growing at an annual rate of 11.2% at time of great global economic crisis. Last year, he said the rate was 11.8, adding that the reduction this year was only 0.6 percent and not that significant. - Regarding shortage of foreign currency, Ato Meles confirmed the current imbalance between imports and exports. Export trade, he said, is growing 20% to 30% a year but it has not been possible to balance import and export trade at a time when imports are growing up to 60% within a period of three months. The Prime Minister noted this was not only because of the spiraling fuel prices last year but also of the sky high prices of imported goods, thus putting at great risk the country's foreign currency reserve. He revealed that the foreign currency reserve at this moment will last 48 days (Reporter, Feb. 15).

Inflation

According to the annual report prepared by the African Union Commission and the UNECA on the state of the African economy, the rate of inflation in Ethiopia last year was the second highest after Zimbabwe. The inflation in Ethiopia was 41% (Sendek, June 3).

Ethiopia's annual inflation rate fell to 23.4% in April from 23.7% in March, the government said. Inflation in the Horn of Africa nation hit a high of 64.2% in July 2008, driven by high food and fuel prices (Reuters, May 18).

Ethiopia's annual inflation rate fell to 23.7% in March from 32.8% in February on lower food prices, the government said. Inflation in the huge Horn of Africa nation hit a high of 64.2% in July 2008 driven by high food and fuel prices. The Central Statistical Agency said the decline in March was due to food prices falling by 0.2% (Reuters, April 16). - Meanwhile, the Central Statistics Agency has revealed that the national general food price inflation reached 59.2% in March 2009, showing an increase of 34% from the same period last year. It said the general inflation is 45.2%. The report said that the inflation at the same time last year was 19% and that the current inflation has shown an increase of 6.2%. - The national general retail price index has shown an inflation of 23.7% due to the 26.5% increase of food prices, 49.9% increase in beverages, and 14.3% in house rent and building materials, water and energy. Other causes were the 43.1% rise in the price of grains, 27.2 in cereals, 53.65% in bread and other prepared items, 43.2% in potatoes and other root plants and 44.2% in spices. The lowest increase was 3.0% in edible oil prices (Goggle, April 17).

The increased inflation rate that reached 64% in July 2008 has shown a sharp decline since last month due to various fiscal and administrative measures taken by the government, the Central Statistical Agency (CSA) said. Department head in the agency, Kasu Gebeyehu, told that the country level overall inflation rate which stood below 18% by Nov. 2007 increased sharply to reach 64.2% just within 9 months. He said the government has taken several fiscal and administrative measures to stabilize the market and to halt the pace of the inflation. As a result, he said the galloping inflation

rate was checked at 64.2% before it started to decline starting Sep. 2008. According to the head, the declining inflation rate sharply dropped to 32.8% last month, witnessing a 50% decrease. Particularly, the food inflation rate that had reached almost 92% in July 2008 sharply plummeted to 39% by Feb. 2009, he said (ENA, March 21).

The rate of inflation of food prices in Ethiopia doubled in the first six months of the Ethiopian fiscal year compared to the rate the same period last year. In January 2009 alone, the rate of inflation of grain prices reached 104.1%. According to the 2001 (E.C.) six-month index of the Ethiopian Statistical Agency, food prices inflation rose by 60.9% as opposed to 22% in mid fiscal year 2000 (E.C.). - In the last six months, the grain price inflation, which was 52.2% in July 2008, increased to 96% in Nov. 2008 and shot up to 104.1% in Jan. 2009. The prices of other commodities also increased by 45.6% from the previous year's 17.2% Inflation of non-food items rose from 11% the previous year to 22% (Reporter, March 11).

Debts, Grants, Loans and Credits

The European Commission (EC) and the Ethiopian government have signed a grant agreement amounting 50m € for the implementation of the second phase of the Protection of Basic Services Program (PBSII) in Ethiopia. The objective of the PDSII is to contribute to expanding access and improving the quality of basic service in education, health, agriculture, water supply and sanitation, and rural roads delivered by sub-national governments in Ethiopia. Deepening transparency and local accountability in service delivery are also among the objectives of the PDSII (WIC, May 29).

Ethiopia and the World Bank (WB) signed a finance agreement amounting to 540m USD in support of the implementation of the Protection of Basic Services in various parts of the country. Some 309.8m \$ of the total agreement was in the form of grant and the remaining 230.2m \$ in loan (state media, May 16).

A grant agreement amounting to 11.4m € was signed between Ethiopia and Finland, the Ministry of Finance and Economic Development (MoFED) said. The purpose of the agreement is to enable Benishangul-Gumuz State upgrade its capacity of planning and managing its rural water supply, sanitation and hygiene program for the achievement of Universal Access Plan Goals, the Ministry said (State media, April 29).

The European Commission adopted a 314m € package of projects to support agriculture and improve the food security situation in 23 developing countries, including Ethiopia. Ethiopia will get 45.4m €, according to the EU Commission delegation in Addis Ababa. In a press release, the EU said that the support was made in the framework of the one billion € food facility which was adopted at the end of last year in response to the growing food security problems faced by many developing countries (ENA, March 31).

International financial institutions and donor countries are not willing to lend the Ethiopian government the 1.2 billion \$ it needs for the huge hydroelectric power dam it has started to construct on the Omo River in Southern Ethiopia. If Ethiopia completes the construction of the Gibe III hydroelectric dam started two years ago in Derashe Zone on the Omo River, it will be the first huge dam in the country. Salini Construction is building the dam which will produce 1,870 MW power. The hiring of the Italian company without any bid and the non-compliance to conduct a study on the possible environmental implications of the dam construction have made acquiring the loan difficult, according to sources (Economy, March 15).

The IMF approved a \$50m loan for Ethiopia to help its economy adjust to the steep increases in international prices of fuel, fertilizer, and cereals in 2008. The price increases considerably weakened Ethiopia's international reserves position and contributed to inflationary pressure. The IMF Executive Board's approval of the loan, based on sound policy commitments from the authorities, will help the East African country rebuild international reserves and catalyze financing from other international partners (ENA, Feb. 2).

Ethiopia and the European Commission (EC) signed a grant agreement amounting to 251m €, the Ministry of Finance and Economic Development said. The grant will be used for development assistance through road sector policy support, safety net program, forest management and to implement some other development activities (ENA, Jan. 29).

The Ministry of Finance and Economic Development said Ethiopia has received some 7 billion birr in loan and grant during the first half of the 2001 (E.C.) budget year. Some 113m birr debt has been canceled for Ethiopia during the reported period. The head of the ministry's public relations and information department, Getachew Admasu, told that the country has signed grant and loan support agreements with various foreign development partners and multilateral institutions during the period. About 8.6 billion birr, of which 5.3 billion birr is grant, has actually been disbursed to Ethiopia during the period as per the agreements signed previously. Getachew said the amount disbursed during the period will finance projects in road development, education, agriculture, clean water, health, electricity, capacity building, telecommunication and natural resource conservation (ENA, Jan. 28).

Foreign Trade

Ethiopia earned about 75m USD from the export of sesame and cotton via Port Sudan in the past nine months, the Ethiopian Customs Authority said. The Manager of the Humera Branch of the authority, Tsegay Tesfaye, told that the income was obtained from the export of more than 558,000 q of sesame and cotton produced in West Tigray Zone. The income during the reported period exceeds that of the same time the previous year by 35m USD (ENA, June 6).

Revenue obtained from export trade in the last nine months was only 40% of the targeted amount of 2.56 billion \$. Minister Girma Birru revealed that the country earned only 1.02 billion \$ this year from export trade. He said that as a result of less demand for commodities on a global level, the gap of 803m \$ in plan performance has created concern of a widening export trade deficit. The minister also indicated that the revenue from coffee export in the last nine months has shown a decline of 25% compared to the same period last year. However, Ato Girma added, coffee still holds the top place in exports with a share of 24.5%. Last year's coffee share was 32.8%. Next to coffee and oilseeds, k'hat has contributed a share of 10% in export revenue. The performance of k'hat exports in the last nine months has shown an increase both in quantity and amount of revenue compared to the same period last year. The earnings from leather and leather products, textiles, garments, sugar and beverages fell to 93m \$, a decline of 8%, from 101.3m \$ last year (Reporter, May 31).

Coffee exporters in Ethiopia, Africa's biggest producer, are stockpiling beans in anticipation of a further devaluation of the national currency, the Ethiopian Commodity Exchange said. The stockpiling has contributed to a decline in export revenue that has been exacerbated by a poor harvest, falling world prices and a ban on Ethiopian beans in Japan. - Ethiopia's government closed warehouses and suspended the business licenses of six of the country's largest coffee exporters last week after accusing them of "hoarding" coffee and illegally selling export-grade coffee on the domestic market. The government is considering selling the brokers' coffee itself, according to the Agriculture Ministry. - Japan banned coffee imports from Ethiopia last year after finding high-levels of pesticide residue in a shipment. Japan was Ethiopia's third-largest coffee export market, accounting for 20% of shipments, according to the Trade Ministry. Coffee production in the country also fell about 15% last year due to drought and disease (Bloomberg, March 30).

The Ethiopian government has confiscated 17,000 tons of stock of around 80 other traders, saying it would auction the coffee. The government has been concerned about low foreign sales of coffee, which is Ethiopia's most valuable export crop. The BBC's Elizabeth Blunt, in Addis Ababa, says hoarding is only one of the factors affecting the coffee trade. The market has also been affected by poor harvests and reduced demand from overseas because of the global

financial crisis. Agriculture Minister Tefera Deribew told they have been advised by the government to do so but they didn't react so it's time to take action (BBC, March 25).

Prime Minister Meles Zenawi accused Ethiopian coffee producers of contributing to the country's financial woes by hoarding their beans in anticipation of higher global prices. The government may use the law and forcibly sell stock it finds in warehouses, Meles told lawmakers. Coffee is Ethiopia's top foreign exchange earner. Ethiopia has experienced a drop in exports estimated to be as much as 40% and its foreign exchange reserves have dwindled. Ethiopia's economy is coffee-dependent, with coffee accounting for about a third of exports. Last year, the country exported about \$525m worth of coffee. Agricultural officials have said droughts in coffee-producing areas in 2008 reduced the crop, but did not say by how much (AP, March 19).

Investment and Investment Policy

A multi-million birr investment project by Karuturi Global Limited, an Indian company in Etang Special Woreda of Gambella State, was launched. The Ethiopian government expressed its commitment to expand unreserved support to the private sectors engaged in the nation's priority areas especially in the agriculture sector. The Managing Director of Karuturi Global Limited, Sai Ramakrishna Karuturi, said the project would develop palm oil trees, rice and sugar cane on 300,000 ha. The project will create jobs directly or indirectly for 25,000 people in the next three to five years (State media, June 8).

Prime Minister, Meles Zenawi inaugurated the first ever glass manufacturing industry established in Ethiopia at a cost of 35m USD. The new glass factory, which is jointly established by CGO Co. Group Ltd. and China Africa Development Fund, has a capacity to produce 42,000 MT of quality sheet glass per annum. The establishment of the first glass factory in Ethiopia indicates that China-Africa relations have reached a high level, Meles said (ETV, May 18).

Cement factories will halt production due to chronic shortage of power supply in the country, Minister of Works and Urban Development announced. The production of cement at these factories will thus be suspended as of May 12, 2009. The Ministry also revealed that close to two million quintals of cement will be imported for May and June consumption to fill the supply crunch. The country has been hit by acute power shortages prompting the Ethiopian Electric Power Corporation (EEPCo) to impose power interruptions and distribute power in a ration in the capital Addis Ababa where there is reportedly a 40% power shortage. Muger in Oromia and Mosebo in Tigray Regional states are the largest factories accounting for the largest domestic production and supplying the growing local demand (The Daily Monitor, May 12).

Ethiopia will boost arms production to cut weapons imports and save its dwindling foreign exchange, Prime Minister Meles said. - Ethiopia currently produces assault rifles, rocket propelled grenades, small arms and hosts an assembly plant to manufacture tanks. The country's foreign reserves this month stood at 800m \$, down from two billion \$ last year. The Horn of Africa country has one of the largest armies in Africa and last year increased its defense budget by 50m \$ to 400\$ for "stability reasons." Ethiopia's army is estimated to comprise around 200,000 soldiers and imports arms mainly from China and eastern European countries (AFP, April 15).

The government will need over 16 billion birr for its planned sugar industry development projects. Most of the money will be covered in foreign currency. A statement on the additional loan obtained from the Indian government for the sugar industry development, said the plan is to increase sugar production from the current 280,00 tons to 1.5 million tons in the next five years by expanding the existing sugar factories and building new ones. According to the statement, 6.8 billion birr is required for the Tendaho Sugar Factory Project; 3 billion birr for expansion of the Wonji/Shoa Sugar Factory Project; 3.55 billion birr for the Fincha'a Sugar Factory Project; and 3 billion birr for the Metehara Sugar Factory Project. 50% of the expenditure for the Tendaho project, 55% of the Wonji/Shoa project, 60% of the

Fincha'a project and 60% of the Metehara project will be covered with foreign currency (Reporter, March 25).

Mining

The Ministry of Mines and Energy and Epsilon Energy, an international company, have signed an agreement providing for the exploration and production of petroleum in Tigray and Amhara Regional States. According to the agreement, the licensee has exclusive right over petroleum exploration and production on an 82,000 sq. km area for the next eight years. The minister said to date, 11 companies are working under 20 agreements to explore oil in different parts of the country (ENA, May 14).

The Mines and Energy Bureau of Afar State and Potash Mining, an Indian company, signed an agreement for potash mining in various localities of state. Earth Science expert in the bureau, Jemal Ibrahim, told that the licensee has an exclusive right for mining potash in the state for the coming 20 years. More than 106 million MT of potash is available in the northern part of the region. The company will produce over one million MT of potash annually, he said (ENA, May 7).

Transport and Communication

The World Bank has approved a 245-million USD loan for the construction of three asphalt roads, the Ethiopian Roads Authority (ERA) said. The loan will be used to build the Mekenajo-Dembidolo, Welkite-Hossana and Ankober-Awash Arba roads, the head of ERA's information and public relations service, Samson Wondimu, said. The Ankober-Awash Arba road is 89 km long, the Mekenajo-Dembidolo road covers 181 km and the Welkite-Hossana road is 121 km long. The road construction will be launched next Ethiopian budget year, and is expected to be completed within three years, Samson said (State media, June 3).

The over 174m birr Oromia TV station constructed in Adama town Oromia state was inaugurated. Speaking at the occasion, President Girma said the construction of the station has huge national benefits as it raises the total number of TV stations in the country to two (ETV, March 25).

Ethiopia said it is under preparation to upgrade the 310-km road linking it with Kenya while Kenya announced the launching of the construction work. Ethiopia is undertaking preliminary activities that would enable it to asphalt the Hagere-Mariam-Moyale Road that connects it with neighboring Kenya, the Ethiopian Roads Authority told. - Similarly, Kenya has started renovating the road stretching from Mombassa to Moyale linking Ethiopia (ENA, March 22).

An FM radio program in Tigrigna language will go on air on 27 Feb. for listeners in Mekele, capital of Tigray State, the Mekele zone Information Office announced. FM 104.4 will broadcast programs for 18 hours a day (ENA, Feb. 17).

The Ethiopian Roads Authority (ERA) has awarded China's Sinohydro Corporation a 45.8m USD contract to upgrade and repair a 100 km-long road linking Ethiopia and southern Sudan. The project is expected to start later this year and take 36 months to complete. The Arab Bank for Economic Development in Africa (BADEA), the Saudi Fund for Development (SFD) and the Ethiopian government are financing the project. The road will link Kurmuk on Sudan's border with the capital of the Benishangul Gumuz Regional State, Assosa, in the northwest part of Ethiopia. It is the last section of the Addis Ababa-Nekempte-Assosa-Kumruk road project. - The ERA also awarded contracts for two other road projects; the Adura to Akobo and Adura to Burbe road links in Gambella Regional State, and the Sanja to Keraker road link in North Gondar Zone of the Amhara Regional State. Satcon Construction was awarded the first two projects valued at 75m USD. TIBEB will build the 49.8m USD, 48 km-long Sanja -Keraker road (WIC, Feb. 11).

Energy Supply

Ethiopia has signed a financing agreement with France amounting to 210m € for the implementation of the Ashegoda Wind Power Project in Tigray State. The Ashegoda wind harnessing project, expected to be completed in 3 years and said to be the first of its kind for Ethiopia, will have an installed capacity of 120 MW, along with annual energy production of 400 to 450 GWH (Afrol News, May 7).

The head of The Ethiopian Electric Power Corporation (EEPCo) public relations department, Misikir Negash, said studies on eight renewable electric power source projects are underway in many parts of the country, adding that fund raising activities are in progress to develop over 8,000 MW of electric power from wind. Studies conducted on the country's potentials of renewable energy specify that the country has the capacity to produce 8,000 to 10,000 MW electric power from wind, 200 MW from geothermal and over 45,000 MW from hydro power, Negash said (WIC, April 20).

Mines and Energy Minister Alemayehu Tegenu said Ethiopia has large geothermal potentials that could generate 5,000 MW electric power. Alemayehu said the country generates only 7.3 MW of its 5,000 MW geothermal potential currently. He said studies have confirmed the existence of geothermal potential in rift valley areas especially in Tendaho, Corpeti, Abaya, Tulu-moye and Doafn areas (ENA, April 23).

The Ethiopian Electric Power Corporation (EEPCo) has announced it would start a power shedding schedule where there will be a power cut six days a month – once a week and twice a week each alternate week. Citing the reasons for the power cut, Ato Alemayehu mentioned the inadequate water in the Tekeze dam last rainy season although the dam was completed; the knowledge that the Gilgel Gibe II hydroelectric plant would not be completed before June 2009 due to a geological phenomenon in the water tunnel; and the lowering of the water level of the Gilgel Gibe and Melkawakena hydro-electric power dams by one meter (Reporter, April 1).

Development Programs

The UK's international aid and development partner, the British Council, said it has been undertaking various development activities across Ethiopia with 16.4m birr. British Council's Director for Ethiopia, Barbara Wickham, said in Addis Ababa that the activities were designed to benefit over two million people in Ethiopia, many of whom are in Oromia State. Discussing with officials of Oromia State here, the Director said the British Council aims at further collaboration by strengthening joint efforts with the region. The development programs include school and university link programs and women parliamentarians. The British Council is also benefiting three youth centers in the state to enhance the capacity of young people in their participation in national development endeavors (ENA, March 25).

USAID, CARE, and a host of consortiums launched the PSNP PLUS, a new nationwide development project that will assist rural household in food insecure areas that benefit from the government of Ethiopia's Productive Safety Net Program (PSNP). Agriculture and Rural Development State Minister for Disaster Management and Food Security Sector, Mitiku Kassa, said the three-year project will move households towards graduation from PSNP through market-driven approaches to diversify their livelihoods, build assets and link to financial services and markets. Glenn Anders, USAID Mission Director, said more than 42,000 households would benefit from the 12m USD new PSNP PLUS program. CARE Ethiopia Country Director, Abby Maxman, said the PSNP PLUS program would help farmers in Amhara, Oromia, Tigray states and Dire Dawa administration take part in apiary, animal fattening, crop development and related agri-cultural development activities (WIC, March 18).

The German Technical Cooperation (GTZ) said Ethiopia, the leading country in the Horn of Africa, is undertaking a huge engineering capacity building program (ecbp). GTZ East Africa Director, Marita Brommelmeier, told that Ethiopia is undertaking a massive ecbp program more than any other country in the Horn of Africa in collaboration with the government of Germany. GTZ is currently under-

taking four programs designed to expedite the industrial sector in Ethiopia. The expansion of new technologies in universities, improvement of technical and vocational skills, improving the capacity of the private sector and setting up good management system are the focus of the programs. Various activities and preparations have been carried out since the ecbp was launched four years ago, according to the Director. In the first phase, efforts were made to expedite the development endeavors by alleviating the problems encountered. Launched this year, the second phase of the ecbp mainly focuses on practical activities, she said, and added that more than 39m € was allocated for the program (WIC, March 5).

NGOs

The NGO legislation could potentially restrict the operations of civil society organizations, as well as international partners' assistance to Ethiopian Government's development priorities, despite claims by the government the new law will not affect the majority of civil society and NGOs operating in the country, the European Union said. EU Member States support various Ethiopian NGOs and the new law may thus have an adverse effect on development cooperation. The EU is especially concerned that the law could restrict support for programs in areas of mutual interest, such as promoting democracy and good governance, human rights, conflict resolution, and advocacy for women, children and other vulnerable groups, the EU said in a new declaration of the EU presidency (The Daily Monitor, Feb. 19).

Human Rights Watch (HRW) has described the statement by the European Union (EU) regarding the Charities and Societies Proclamation as "regrettable and inadequate." The EU has said that it is pleased the Ethiopian government's law has included the improvements submitted by the EU. In its presidential statement on the law on civil societies, the EU supported the endorsement of the law asking that the implementation of the law be made with a positive outlook. It said that the Ethiopian government has said that the new law would not affect most civil societies and NGOs and that the EU accepts this (Reporter, Feb. 15).

- Agriculture, Food Aid, Drought -

Agricultural Input and Output

The Minister of Agriculture and Rural Development, Tefera Deribew, said more than 174.4 million q of agricultural output was harvested during the 2000/2001 E.C. crop season. The minister told a press conference that the harvest exceeds that of the same period last year by 8.25%. He attributed the success to the efforts geared towards expanding good experiences and the use of improved agriculture methods and inputs. - The minister said besides the measures taken by the government, the growth of agricultural output in the nation is contributing a lot to addressing inflation. The minister said 1.1 million ha has so far been prepared for the short rainy (Belg) season, which comprises 10% of the total annual crop harvest in the country. Fertilizers are being purchased for the crop season. Efforts are underway to increase crop production by 50% thereby ensuring food security, he added (State media, March 19).

Energy Production

A project that would enable Oromia State to produce silk and castor bean biofuel at a cost of half a billion birr was officially launched. The project, which will benefit five million farmers, will be carried out by the Oromia State administration, Joss Humanitarian Foundation and Access International. The Chief of Oromia State, Abadula Gemedo, said training is being offered to professionals with the support of an NGO in collaboration with Adama University and Assela Agriculture College. The head of Joss's Humanitarian Foundation, Joseph Mateka Chicoo, said the castor plant which will be used for feeding the silk worms will be planted on deforested and degraded land. He said farmers engaged in silk development would get up to 25 birr from a kilo of silk cocoon (Gulo silk). The seed of the plant is also used for bio-fuel production, he said, adding it

would eventually save the foreign currency for buying petroleum (State media, May 9).

Agricultural Investment

An Ethiopian firm has signed a \$300m joint venture deal with a Dubai company to develop a 5,000 ha tea plantation in Ilubabor. They plan to produce 421,348 kg of black tea annually within three years. Ethiopia's current annual tea production from three private estates is around 7,000 tons. - Ethiopia has identified up to 500,000 ha suitable for tea production. Two state-owned estates covering 2,109ha were privatized in 2000 for \$27m but there has been little or no expansion of the plantations since. The 1,249-ha Wush Wush plantation and Gumero farm on 860 ha were first set up nearly 70 years ago. A third estate, owned by East African Agri-business and covering 60 ha, was established 10 years ago (WIC, April 11).

Saudi investors have announced they have allocated 100m \$ to grow wheat, barley and rice in Ethiopia. Mohammed Al-Musaleem, chairman of an economic and administration consulting firm, told Reuters that the Prime Minister has given them permission to lease agricultural land. He said a number of favorable conditions have been created for them for the first production year. The report also indicated that the inflation in 2008 has forced Gulf States to change their food security policy. The three Saudi investors have established a company that would guide them in their investment in Ethiopia. The company will supply the production that will start within a year to the Saudi government. The government Saudi Industrial Fund will provide financial assistance to similar agricultural farms in other countries. Accordingly, Saudi investors are undertaking over 1.3 billion \$ agricultural projects in Indonesia (Ethio-Channel, April 8).

Drought, Flood, Famine and Food Aid

The World Food Program used the port of Berbera to distribute 375 MT of sorghum to the needy in Somali region following congestion at the port of Djibouti. According to WFP officials, so far, 16 trucks loaded with food have arrived in Jijiga. Out of the 4.9 million people exposed to food shortages, 1.5 million live in Somali State. Three food storage centers have been established in the region from where distribution will be made to 200 destinations (Sendek, April 1).

The Ministry of Agriculture and Rural Development (MoARD) said it has confirmed that the nation needs 591,000 MT of food aid for 4.9 million people in some parts of the country. MoARD's confirmation came after a field assessment the ministry conducted together with representatives from donor countries and organizations. MoARD State Minister, Meteku Kassa, told reporters in Addis Ababa that the number of people in need of food aid this year showed a drop by 1.5 million from that of last year. Last year, close to 6.4 million people were affected. - The state minister said the problem happened due to various challenges including shortage of rainfall during the belg, short rain season, global food crisis and drought in some pastoralist areas of the country. The food aid needed was estimated to cost more than 602m USD, according to Meteku (ETV, Feb. 24).

Other Issues

The Ministry of Agriculture and Rural Development said food security activities are underway in eight regional states. Some two billion birr has been allocated for the activities. The head of the public relations bureau in the ministry, Tarekegn Tsigie, told that the activity is being carried out in 290 districts. Some 7.5 million people in Tigray, Afar, Amhara, Oromia, Somali, Harari and South Ethiopia Peoples' states and also in Dire Dawa administration benefit from the activities. - Farmers are participating in development activities that would enable them to ensure food security, Tarekegn said. The farmers are engaging in road and school construction, irrigation, forest development as well as in soil and water conservation, he said, adding 108,000 family members and over 39,000 households have ensured their food security. These farmers are embraced in the extension program. He said about 35,000 families will be resettled in the current Ethiopian budget year (ENA, April 3).

- Social, Cultural and Political Aspects -

Elections

Ethiopia's next national election is a year away, but tensions are already increasing. At least two opposition politicians have recently been jailed, both possibly facing life in prison, and security forces have arrested dozens of others, accusing them of plotting against the government. Both government and opposition leaders are expressing concern about the potential for election-related violence. No Ethiopian needs reminding about the horrors that followed the disputed 2005 election. Nearly 200 protesters killed in the streets by security forces, more than 100 opposition leaders, arrested, convicted of treason and sentenced to life in prison before being pardoned (VOA, May 6).

Opposition parties have criticized the ruling party for narrowing the space for other parties' activities acting at the same time as a government. The chairman of the Arena Tigray for Democracy and Sovereignty, Ato Gebru Asrat, said that the ERPDF is discouraging multi-partyism and multiple views and that the proclamations it has ratified will help it run by itself and win and will not make the next elections free and fair. In order to make the elections free and fair, notes Ato Gebru, the ERPDF is expected to negotiate with opposition parties and rectify a number of things. The chairman of the EDUP, Ato Lidetu Ayalew, commented for his part that the ERPDF, as a government, is not making adequate preparations to make the elections free and fair (Addis Admas, April 11).

The Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF) disclosed that it is making preparations to make the upcoming national elections free, fair and democratic. Member of the EPRDF's executive committee and public mobilization advisor to the Prime Minister, Muktar Kedir, told that the upcoming election is a demonstration of the supreme power of the Ethiopian people, and that the EPRDF would take part in the election meeting with all the necessary procedures (WIC, April 10).

Internal Conflicts

The new anti-terrorism law recently endorsed by the Council of Representatives and referred to the House of Representatives, will, when implemented, accept hearsay as evidence. In the name of fighting terrorism, the law allows telephone tapping, intercepting mail and electronic communications by obtaining the necessary court order. It also obliges any one who rents a house or a car to report to the police with full information on the person within 24 hours. Suspects could be arrested without a court warrant. Media reports on terrorist activities and objectives in newspapers over the radio, film or other mass media are subject to indictment as criminal acts (Mesenazeria, June 2).

Ato Andargachew Tsige, founder and secretary-general of the Ginbot 7 Movement, is in Eritrea, according to sources close to the party. He arrived in Eritrea on May 30 to open a branch office for Ginbot 7. He has held discussions with President Issayas Afeworki, other Eritrean government officials and opposition groups based in Eritrea. The sources also revealed that Dr. Berhanu Nega is preparing to travel to Asmara after a few weeks for talks with President Issayas and Sha'abiya officials and generals on the movement's aims and strategy of struggle (Awramba Times, June 2).

Ethiopia has formally charged 46 people, most with military backgrounds, with conspiracy to assassinate public officials and overthrow the government. The accused include a prominent former political leader living in exile in the United States. Charges against the alleged conspirators were filed in an Addis Ababa court. More than 30 of the suspects are current or former army officers, including a highly-decorated general who was said to be the leader of the military wing of the conspiracy. Communications Minister Bereket Simon says 32 of those charged are in custody. Twelve are in exile, mostly in the United States and Britain. The whereabouts of the other two are unknown (VOA, June 4).

The Second Criminal Bench of the Federal High Court passed verdict on May 8 on 55 members of the Coalition for Unity and Democracy (CUD) charged with attempting to overthrow the constitutional system under the file name Daniel Bayissa. The case of the defendants indicted as co-conspirators with former CUD leaders imprisoned and released on pardon has been in litigation for over two years. The court sentenced to 18 years imprisonment those who it said were the most involved in the act out of the 55 defendants. Those who had admitted their crime and asked for leniency were given light sentences (Ethio-Channel, May 10).

About 35 people suspected of involvement in mutinous activities under a self-styled group called Ginbot 7 were brought before a court of law on April 27. The suspects were arrested and held in custody on April 24, 2009. During the search conducted by the Joint Anti-terror Taskforce of the National Intelligence, Security Service and the Federal Police, numerous firearms and communication equipment including rifles, explosives, satellite and radio communication, military uniforms and documents were caught. Earlier, the taskforce said the terrorist group, which was established by Dr. Berhanu Nega, has declared armed struggle to dismantle the national constitutional system by force. However, the taskforce said, the activities of the terrorist group were foiled by the security force (State media, April 27).

A protest rally was held in Addis Ababa on April 16 demanding the release of Bertukan Mideksa, chairperson of the Unity for Democracy and Justice (UDJ). About 250 people comprising top leaders and members of UDJ as well as members of partner parties participated in the rally. The rally started at 9:00 a.m. at UDJ's office and moved to the President's Office chanting various slogans demanding Bertukan's release. When UDJ's leaders, deputy chairman Engineer Gizachew Shiferaw, secretary-general Ato Asrat Tasse and head of public relations Dr. Hailu Araya, tried to hand over their demand to the President's Office, representatives of the President refused to accept the demand stating that the party had not notified the office that it would submit a petition (Negadras, April 17).

Rebels fighting for independence in Ethiopia's Ogaden region say they are stronger than ever, a day after the government said the insurgency is in tatters. A statement says the operational capacity of the rebel Ogaden National Liberation Front is higher than at any point since its anti-Ethiopia insurgency began. The statement was in response to comments from Ethiopia's Communications Minister Bereket Simon, who told reporters that government troops are on the verge of crushing the rebels (VOA, April 8).

The former president of the Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus, Reverend Itfa Gobena, said that response from the OLF is being awaited to start discussions for mediation between the Ethiopian government and the OLF. In the last two years, three face to face meetings were held in Holland with the OLF based in Asmara and led by Ato Dawud Ibsa. The mediation team comprising Reverend Itfa Gobena, Ambassador Berhanu Dinka and Ato Aberra Tola and delegated by Oromo elders, held a two-day meeting in Addis Ababa in Oct. 2008 and issued a statement. Reverend Itfa revealed that the mediation team receives funds from the Lutheran World Federation and the US Embassy (Reporter, March 15).

The Ogaden National At least 45 people died in clashes between Ethiopia's army and the separatist Ogaden National Liberation Front in the east of the country, government and rebel spokesmen said. The ONLF said its ethnic Somali fighters killed 140 Ethiopian soldiers and allied militia members in battles over the past five days near the towns of Fik and Degehebur. In addition, 29 ONLF members died in the fighting, it said. The area around Degehebur is now completely in the hands of the ONLF, as is the area around the city of Fik, it said. Ethiopia's government disputed the ONLF's version of the latest fighting (Bloomberg, Feb. 20).

The chairman of the North Gondar Zone of the All Ethiopia Unity Party (AEUP) and member of the supreme council, Ato Yared Girma, was arrested by police on January 25, 2009. Following his arrest, over 67 people were also detained accused of creating disturbances during Timket celebrations. Sources said that the following

morning, The day after Timket one policeman was killed for unknown reasons. Residents believe that this incident was used deliberately to harass the detained people (Andinet, Feb. 1). - There were clashes in Gonder town on Jan. 18, 19 and 20 and gun shots were also heard. The cause of the clashes is the building of a fence by Muslims at the Timket tabot resting place of the St. Gabriel and St. Mary Churches. The Muslims claim that the land belongs to them. On Jan. 18, when the churches' tabots reached the spot, followers of the Ethiopian Orthodox Church (EOC) demanded the removal of the fence and clashed with the police ((Andinet, Feb. 1).

A training aimed at imparting knowledge and skill on modern conflict management approaches was held in Hawassa town of the SNNP State. The training focused on ways of integrating traditional conflict resolution mechanisms with modern conflict transformation strategies. The Executive Director of the Civil Society Resource Center Association (CSRCA), Kussia Bekele, told that the training would help build the capacity of various communities in the bordering areas of Oromia and SNNP states on conflict transformation strategies, peace building and project management skills. Established in 2006, CSRCA operates in SNNP State with the prime objective of promoting and empowering civil society organizations to contribute towards the development and democratization process in the region. Participants drawn from 12 adjacent districts of Oromia and SNNP State attended the five-day training (WIC, Jan. 26).

Foreign Relations

The new leader in Somalia's self-governing State of Puntland flew to the Ethiopian capital in his first foreign trip since winning the January election. Dr. Abdirahman Mohamed "Farole," Puntland's elected president, led a delegation that included Minister of Planning and International Cooperation, Mr. Farah Adan Dhala, and the State Minister for the Democratization Process, Dr. Abdi Hassan Jum'ale. Ethiopian Prime Minister Meles Zenawi extended an official invitation to Puntland President Farole as an introduction meeting and to strengthen security and trade relations between the two parties (Garowe Online, March 12).

The Government of Ethiopia and the European Union (EU) have agreed to cooperate on migration and development. An Ethiopia/EU joint communiqué under the theme Migration and Development Cooperation Platform said the cooperation would help Ethiopia to foster coordinated approaches to migration and development in Ethiopia (ENA, Feb. 24).

South Africa and Ethiopia are expected to sign an agreement aimed at strengthening cooperation in matters of defense. Through the agreement, both countries will work towards developing and formulating procedures for military cooperation between their respective armed forces, promoting the training of military personnel through the exchange of trainees, instructors and observers and promoting technical cooperation. This will also include cooperation in the field of military medical services, cooperation in the exchange of knowledge and training in the field of United Nations and African Union peacekeeping operations and encouraging the exchange of military personnel at all levels to enhance sport and cultural links between the Armed Forces of the two countries. - The agreement will also seek to promote close cooperation, mutual understanding and collaboration between the two countries in matters of defense, including in peace operations of the African Union and the United Nations (Bua News, Feb. 12).

News about Culture and History

The ancient mystery shrouding Lalibela, Ethiopia's revered medieval rock-hewn churches, could be lifted by a group of French researchers given the go-ahead for the first comprehensive study of this world heritage site legend was "built by angels". The team will have full access to the network of 10 Orthodox chapels chiseled out of volcanic rock -- some standing 15 m high. Local lore holds they were built in less than 25 years by their namesake, the 13th-century

King Lalibela, with the help of angels after God ordered him to erect a "New Jerusalem" (AFP, June 1).

St. Yared's Cross, which was kept by individuals for 18 years in France's capital Paris, was returned to the Ethiopian Orthodox Church (EOC). The cross, which had belonged to the treasury of Tana Cherkos Church for centuries, was stolen at gun point in the early 90s during the Derg regime. Also at the same occasion, EOC inaugurated its first publication on the church's artistic heritage entitled "Ethiopian Church, Treasures and Faith". The Patriarch of the EOC, Abune Paulos, who is also President of the World Council of Churches, the new book, he said it aims at presenting the guidelines of the Holy Synod for a policy for the conservation, preservation and promotion of the liturgical treasures of the Ethiopian Church. Saint Yared is a major figure of the Ethiopian Orthodox Church. He is celebrated for having codified liturgical chanting in the 6th century (ENA, June 3).

A photographic exhibition depicting the various bird species in Ethiopia and a tourist book entitled "Ethiopia Wild Country" presented by Henry Brousmiche, a Belgian photographer and ornithologist, was opened and inaugurated in Addis Ababa. State Minister of Culture and Tourism, Tadelech Dalecho, said the professional publication of the "Ethiopia Wild Country" will give an opportunity for alternative tourism products, which mainly focus on the country's historical attraction. The tourist book which is written both in English and French not only shows the pictures of birds but also their living condition. The book includes 864 species of birds in Ethiopia, among which 31 are endemic (ENA, May 7).

On a recent visit to Ethiopia, Swedish botanist Mats Thulin discovered a new species of tree that covers more than 3,100 square miles. Botanist David J. Mabberley of Britain's Royal Botanic Gardens in Kew described the new tree in the journal Science, because the area is difficult to get to, and the trees can be seen from drivable roads in only a few places. The newly identified tree, *Acacia fumosa*, grows about 18 to 20 feet tall, with a canopy that spreads 24 to 30 feet in diameter. It sprouts pink flowers during the dry season, when it is leafless. It differs from closely related species in the color of its flowers and in its gray, smooth bark (Los Angeles Times).

The legendary Ethiopian singer Tilahun Gessesse passed away at midnight on April 19 at the age of 68. The late Tilahun died on his way to the hospital after feeling serious pain. He had arrived the same day from New York, USA, according to his family members. In appreciation of his contribution to Ethiopian music, Tilahun received an Honorary Doctorate Degree from Addis Ababa University. He has also received an award for his lifetime achievements from the Ethiopian Fine Art and Mass Media Prize Trust (State media, April 20). - Tens of thousands of Ethiopians attended the state funeral for the legendary singer, considered a symbol of national unity since the time of Emperor Haile Selassie. Many of Tilahun's songs were considered anthems, binding together a country through war and famine, monarchy and dictatorship (VOA, April 23).

Ethiopia has signed a grant agreement amounting to 5m USD with the UN for fostering culture and development. The grant was offered by the government of Spain through the UN. The grant will be used for the implementation of intercultural and religious dialogue, preserving Ethiopia's heritage and harnessing the potential of culture and creating industry. It will also be used for the enhancement of indigenous knowledge and practice of natural heritage management (ENA, March 16).

Churches and Religion

The Holy Synod of the Ethiopian Orthodox Church (EOC) met May 13-20, 2009 and decided that the church's administrative affairs be led by a seven-member executive committee. The new system will prevent the Patriarch from interfering in any administrative issues. The church's administration was the main agenda of the Synod, which was attended by 43 of its members. The sources who wanted to remain anonymous revealed that the points of a member of the Synod who criticized the church's administrative workings and the Patriarch's leadership had sparked heated debate. Members of the

Synod raised what they said were burning issues on alleged corruption by the church administration and alleged interference by the Patriarch in the administration. The sources said that never has such open and detailed criticism of the Patriarch been voiced at any of the Synod's meetings or other occasions (Addis Neger, May 23).

Islamic meetings and activities, religious education in mosques and other religion related matters in Addis Ababa and the regions have been prohibited from taking place outside the knowledge of the Ethiopian Islamic Affairs Supreme Council (EIASC). The Council gave the order in a letter sent to Islamic affairs offices in Addis Ababa and the regions stating the order is effective starting Feb. 23, 2009. Following this, the Addis Ababa Islamic Affairs Supreme Council sent the directive to all concerned bodies attaching the letter (Addis Neger, March 21).

Sports

Haile Gebreselassie, the former world 10 km road race record holder, won the Great Manchester Run 10 km race in a time of 27 min. 39 sec. (BBC, May 17).

Other Social and Political Issues

The Ethiopian Ulema Council Secretary-General, Sheikh Izedin Abdulaziz, said Female Genital Mutilation, (FGM), which is widely practiced among the Ethiopian Muslim society, should be prevented as it exposes women to fatal injuries and is against the teachings of Islam. Sheikh Izedin Abdulaziz told that utmost efforts should be exerted to prevent FGM. FGM, being practiced in particular in Afar and Somali regional states, is against the teachings of the religion, Sheikh Izedin said, adding, FGM is a crime (ENA, April 16).

Ethiopia has destroyed 54,000 anti-personnel mines in accordance with the Ottawa Convention. Signatories to the convention have agreed to destroy all anti-personnel mines by June 2009. Although Ethiopia has destroyed the anti-personal mines, it uses anti-vehicle mines in the still tense Ethiopia-Eritrea border (Sendek, April 15).

Newspapers and magazines that are not re-registered within five days in accordance with the Mass Media and Freedom of Information Proclamation will be cancelled. Out of the total 57 existing newspapers and magazines, 22 private newspapers and magazines have filled out forms and only seven have obtained certificates. The Deputy Director-General of the Ethiopian Broadcasting Authority, Ato Desta Tesfaw, said that according to Proclamation 590/2000, all press that exist before the proclamation are required to re-register within 90 days of the issuance of the proclamation and obtain a certificate. Ato Desta said that the authority would not accept any applications after March 4, 2009 and publications that have not re-registered would be canceled. Information indicates that there are 48 government, political party, association, non-governmental organization, and private press publications, while 24 of them are private, one association, one religious magazine. Out of the total 74 newspapers and magazines, 57 are private (Addis Admas, Feb. 28).

- Education -

The Ministry of Education (MoE) has obtained a 220m USD donation from development partners for the implementation of various schemes set to advance education quality in Ethiopia. One of Ethiopia's major development partners, the World Bank offered a 50m USD support while Fast Track Initiative aid program formulated by World Bank and other donors to help developing countries meet education goals of the MDGs provided 70m USD. In addition, the ministry said, 100m USD assistance was obtained from the governments of Italy, Netherlands, UK, Finland and Sweden (State media, May 4).

The Ethiopian Government and the World Bank officially launched the General Education Quality Improvement Program (GEQIP). The project aims at supporting Ethiopia's effort to improve the quality of general education through, among other things, improvements in

teaching and learning conditions in primary and secondary institutions as well as management planning and budget capacity of the Ministry of Education and Regional Education Bureaus. The program is supported by an International Development Association credit of US-\$ 50m which is the first part of a two-phased Adaptable Program Loan, a loan that provides the borrower phased support for a long-term development program, and will leverage an estimated collective investment of US-\$ 417m in additional resources from the Government and other development partners. Around 16 million students in primary and secondary schools as well as 225,000 teachers are expected to benefit from the GEOIP (WIC, March 31).

Private schools in Addis Ababa have been obliged to teach all subjects except English in Amharic from Grade one to six. There are 521 schools in Addis Ababa that teach from Grade one to six. Out of these, 291 are private schools (Addis Neger, February 28).

Three mobile libraries are ready to provide service to children in Hawassa town, South Ethiopia Peoples' State. The libraries, pulled by donkeys, are prepared by Ethiopia Reads, according to Hawassa Health, a monthly publication of the town administration. The libraries are intended to inculcate the culture of reading among children, back efforts to ensure education quality and connect children with children's books, the founder and manager of the organization, Yohannes Gebregiorgis said. The libraries were inaugurated this month. Yohannes is the writer of "Silly Mammo," a bilingual Amharic-English children's book (ENA, January 29).

More than 930 schools have been built in various parts of Oromia State in the last six months, the State Education Bureau said. Two other schools where Oromiffa will be taught are under construction in Addis Ababa with an outlay of 100m Birr. The Head of the Bureau, Dereje Asfaw, said the number of elementary schools has increased from only 91 to 10,067 and secondary schools from 372 to 416 (ENA, Jan. 25).

- Health -

Myung Sung Christian Medical Center (MCM) said it has opened a modern trauma unit in Addis Ababa to provide comprehensive emergency medical services to patients suffering traumatic injuries. The unit, the first of its kind, will help Ethiopia benefit from MCM's big mission of building up competence and capacity in the field of modern traumatology. The Head of the trauma unit, Dr. Kjell Magne Kiplesund, said the unit can provide comprehensive emergency medical services for 15 to 20 severely injured people at a time. Doctors, nurses and other medical staff give round-the-clock-service in the unit, he said (State media, May 21).

The Minister of Health said Ethiopia has made significant strides in expanding the extent of key malaria interventions. Dr. Tewodros Adhanom, said major scale-up efforts were launched in 2004-05 with the introduction of artemisinin-based combination therapy (ACT) while use of rapid diagnostic tests to improve accurate and timely case detection has been expanded. Prevention remained at the center of Ethiopia's health sector strategy. Dr. Tewodros underlined (WIC, April 26).

The Ministry of Health said the number of people receiving Voluntary Counseling and blood tests for HIV/AIDS (VCT) service in Ethiopia has been increasing. Health Minister Dr. Tewodros Adhanom said some 2.2 million people across the country took VCT only during the first half of the current Ethiopian fiscal year. The number of VCT beneficiaries was only 448 four years ago but reached 4.6 million in 2000 E.C. He said the number of VCT centers which was 658 four years ago has now reached 1,469 (ENA, April 6).

Myung Sung Medical Center, in Addis Ababa has received in donation a Mobile Clinic Vehicle from the Kia Motors Company. The company's managing director, Tae Jin Park, said the clinic, which costs about 230,000 USD, is well furnished with modern technologies and will provide delivery service. The managing director of the Medical Equipment Center, Jae Don Yoon, said the clinic would enable the center provide delivery service to people who are living out of the city (Radio Ethiopia, Feb. 18).

Health officials at the Federal Government are authoring a new bill that will make the provision of health insurance to anyone formally employed mandatory in Ethiopia, sources disclosed. Although there are schemes in the healthcare sector ranging from full payment to exemption and waiver, the new bill will be the first compelling employers from both the public and private sectors to contribute to the health insurance cost of their employees. Employees who are included in a payroll system are required to pay half of the amount. There are a little over one million people in Ethiopia believed to be formally employed by federal and regional agencies, public sector, as well as private companies and non-governmental organizations. Ethiopia's total expenditure for health claimed 5.5% of the GDP in 2005; the public sector had spent 2.6 billion Birr (constituting 61% of the total national expenditure on health), and the private sector 1.7 billion Birr, according to data from WHO (Fortune, Feb. 1).

- Human Rights -

Ethiopia will be presenting its long overdue report on implementation of human rights. Mrs. Navi Pillay, UN Human Rights High Commissioner, has asked the Ethiopian government to give a positive response to the UN special human rights reporters to visit Ethiopia. She also called on the government to reassess and improve the NGO and Civil Societies Law. Mrs. Pillay asked that the government strengthen the protection of human rights so that the upcoming elections next year have wide public participation (Reporter, April 6).

The U.S. State Department 2008 Human Rights Report has said that the Ethiopian government and the Ogaden National Liberation Front (ONLF) are both responsible for the attacks in the Ogaden. According to the State Department's Human Rights, Democracy and Labor report, civilians were killed, houses burned and rape was committed during clashes last year between the Ethiopian army and the ONLF. For these crimes, it said, both the government security forces and ONLF are accountable. It said that security forces had killed civilians. Based on information by NGOs operating in the Ogaden area, the report describes human rights violations there. Noting that there are serious security problems in the Ogaden area, the report mentioned the ONLF attacks on Chinese and Ethiopian workers and the abduction of two foreigners working for Medecins du Monde. - In the section on freedom of speech and expression, the report describes the detention of journalists, the blocking of internet websites by the government, and harassment and intimidation against journalists during the year. Although, it said, the Ethiopian constitution guarantees freedom of press and expression, in practice, the Ethiopian government does not respect press freedom rights. Television is still owned by the government; there are only three private FM radio stations; and the total weekly circulation of 20 private newspapers is no more than 150,000, the report said (Reporter, March 1).

The Ethiopian Government has completed a voluntary Africa peer review report despite opposition politicians' criticism of its validity. The document will be submitted to the Africa Union. The Ethiopian draft Peer Review Mechanism (PRM) report has been discussed by top government officials, opposition politicians and civil society organizations representatives, assembled in Addis Ababa since last week to validate the final report. - Ethiopia APRM national stakeholders' council comprises civil society members, opposition political parties, academic and government institutions. A member of the council, Prof Beyene Petros, who is also the chairman of the opposition party, United Ethiopia Democratic Forces (UEDF), doubted the accuracy of the final report, and said it was not compiled for the mutual interest of political parties. Another opposition party leader Bulcha Demeksa, the chairman of the Oromo Federalist Democratic Movement, blamed the ruling party for making up the report for its advantage rather than to reflect the actual evaluation. However, Capacity Building Minister and chair of the national PRM council, Tefera Walwa, strongly dismissed the opposition politicians' accusations, and said the Government was more than willing to pass through genuine evaluation (Daily Nation, Jan. 27).